

Annoncen
Annahme-Bureaus:
In Posen bei
Hrn. Krupski (C. H. Ulrich & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streisand;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig,
Hamburg, Wien und Basel:
Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundseitigster

Jahrgang.

10.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vier-teljährlich für die Stadt Posen 14 Thlr. für ganz Preisen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslands an.

Amtliches.

Berlin, 12. Januar. Se. M. der König haben Allernädigst geruht: Dem Korrektionshaus-Direktor, Major a. D. Richter in Schwedt, dem Stations-Ausseher bei der Oberchlesischen Zweigbahn, Rittmeister z. D. v. Gladitz zu Tarnowitz, Kr. Beuthen, dem General-Bevollmächtigten der fürtstlich Pleßischen Herrschaften, Weigelt zu Pleß, und dem Steuer-Empfänger der Künne zu Köln den Nothen Adler-Orden IV. Kl.; dem fürtstlich Pleßischen Forstmeister Prasse zu Pleß, dem fürtstlich Pleßischen Forst-Inspektor Burgund zu Altendorf, Kr. Pleß, und dem Reg.-Sekretär a. D. Kanzlei-Rath Heßelbach zu Sudenburg bei Magdeburg den Kronen-Orden IV. Kl. zu verleihen; ferner den Kreisgerichts-Direktor Zippel zu Bartenstein in der Eigenschaft als Direktor an das Stadtgericht zu Königsberg i. Pr. zu versetzen.

Pierre Napoleon.

Selten hat ein Monarch so viel Unglück mit seinen Verwandten gehabt, wie Napoleon III. Seine feinsten diplomatischen Pläne hat ihm oft Frau Eugenie, die er aus dem fadenscheinigen Stammbaum derer von Teba und Montijo erst auf den französischen Thron erhoben, theils aus weiblicher Nervosität, theils aus ängstlicher Bigotterie durchkreuzt; in gespannten politischen Momenten pflegte sein räthselhafter Vetter, Prinz Plon-Plon, plötzlich sich auf die Tribüne zu schwingen und mit liberalen Phrasen den ganzen Bau seines Regierungssystems zu erschüttern; in diesem Augenblick muß er in einer Schmugelgeschichte gegen den Prinzen Murat der Gerechtigkeit freien Lauf lassen, und der Sonnenaufgang der "neuen Ära" in Frankreich beleuchtet zugleich ein Intermezzo, das die Zustände in Frankreich nicht gerade in rosigem Lichte erscheinen läßt: die Affaire des kaiserlichen Bettlers Pierre Napoleon.

Mit Recht mag der Kaiser in den Stoffseufzer ausbrechen: der Herr beschütze mich vor meinen Verwandten! denn seine Gegner ist er eben im Begriff durch seine Schwenkung, wenn auch nicht zu überwinden, so doch zu versöhnen.

Pierre Napoleon hat in seiner eigenen Wohnung den 21-jährigen Journalisten Victor Noir erschossen. Wer von beiden, ob der "Handlanger" Noir, oder der kaiserliche Vetter, zuerst dem Andern eine Ohrfeige versetzt, darüber schwelen in Paris widerwirkende Kombinationen. Es ist auch ziemlich gleichgültig, so man nicht etwa aus den hyperempfindlichen Theorien über militärische Ehre das gute Recht Pierre Napoleons herleiten will, sein Pistole auf den vorwürfigen Journalisten abgedrückt zu haben.

Die Thatache, daß ein kaiserlicher Prinz einen Schriftsteller erschossen — und zwar nicht nach den geläufigen Regeln der Duellere — steht fest, und mag den Kaiser grade in diesem Momente unsanft ergriffen haben.

Pierre Napoleon hat den Ruf und die Vergangenheit eines wüsten Gesellen. Lucian Bonaparte, der sich bekanntlich am wenigsten von seinem großen Bruder bevormunden ließ, hatte in seinen beiden Ehen vier Söhne gezeugt; der jüngste, aus seiner zweiten Ehe mit Fr. Alexandrine v. Blechamps, war Pierre. Er wurde am 12. Sept. 1815 in Rom geboren. 1831 betheiligte er sich an dem Aufstande in der Romagna, wurde gefangen, in Livorno in Haft gehalten und nur unter der Bedingung wieder losgelassen, daß er in die neue Welt auswandere. In Amerika abenteuerte er zwecklos herum, war zur Abwechslung Kavallerieoffizier in Neu-Granada, bis er das transatlantische Leben saßbekam und 1834 wieder nach Europa zurückkehrte. Hier lud er sich beim Fürsten von Canino zu Gast und führte auf dessen Gütern ein angenehmes Leben. Aber er konnte ohne Abenteuer nun einmal nicht bestehen. Auf seinen Jagdstreifereien beging er allerhand Exzesse, warf unter die Romagnolen den Geist der Unzufriedenheit und Auflehnung, so daß Papst Gregor XVI. trotz seiner bekannten Milde sich genötigt sah, den Störenfried einzuperrn zu lassen. Aber das war keine leichte Sache! Als die päpstlichen Sbirren ihn überfielen, um ihn festzunehmen, erstaute er ihren Anführer, einen andern Offizier verwundete er lebensgefährlich. Doch auch er hatte bei diesem Kampfe eine Wunde erhalten, mußte sich ergeben und wurde in Rom zwar zum Tode verurtheilt, aber in Anbetracht seiner Herkunft zum Eril begnadigt. Wieder ging er nach Amerika, wo es ihn wiederum nicht lange hielt. Er ließ sich auf den ionischen Inseln nieder, übte aber auch dort gegen die Bevölkerung so gewaltsame Exzesse aus, daß seine Ausweisung erfolgte. Dann lebte er abwechselnd in Italien und Brüssel, bis 1848 s. in Vetter in Paris zum Präsidenten der Republik gewählt wurde und ihm eine militärische Stellung in seiner Armee anbot. Seitdem hielt er sich in Paris auf, ohne daß man viel von ihm hörte, bis er als Deputirter für Korsika gewählt wurde und als solcher gleich dem Prinzen Napoleon für die Erhaltung der Konstitution und gegen die Wiederauflösung des Präsidenten stimmte. Nach dem Staatsstreich erhielt er den Titel "Prinz" und "Hoheit", ohne aber Mitglied der offiziellen kaiserlichen Familie zu werden. Erst 1859 war wieder einmal von ihm die Rede, als er an der Spitze eines Regiments der Fremdenlegion im italienischen Feldzuge sich auszeichnete. Seitdem vegetierte er als Statist des kaiserlichen Hofes ohne jegliche Bedeutung in Paris. Aber wie konnte das seinem wüsten, unruhigen Charakter behagen! Schnüchsig schaute er nach einer Gelegenheit aus, um wieder von sich reden zu machen. Eine Bemerkung Groussets in Rocheforts "Marshallais" über die französischen Offiziere war ihm ein gefundener Handel; er besann sich nicht lange und brüstete Rocheforts Mitarbeiter, von denen der arme Noir nun sein blutiges Opfer geworden ist.

Für Napoleon III liegt das Unangenehme dieser Affaire nicht sowohl in ihrer Thatäglichkeit, als vielmehr grade darin, daß sie eben jetzt sich abgespielt hat. Eben auf dem Wege, das Misstrauen des französischen Volkes durch sein Einlenken auf liberale Bahnen zu beseitigen, muß der Kaiser durch diesen Todschlag, von einem Napoleoniden ausgeführt, die Stimmung des Volkes gegen seine Dynastie erbittert und aufgestachelt seien. Rochefort wird wohl auch nicht unterlassen, in seiner "Marshallais" den Namen seines Mitarbeiters Rachefeuer anzuzünden, wie er es in der Legislative bereits versucht hat. Hier konnte man ihm das Wort entziehen, ein Vorgehen gegen sein Journale wird leicht als eine illiberale Maßregelung der Presse gedeutet werden.

Man darf gespannt darauf sein, wie der Kaiser den Frevel seines Verwandten fühnen wird. Sein erster Schritt war zweifellos korrekt; er hat den Schuldigen verhaftet und die Untersuchung gegen ihn einleiten lassen. Ob er aber über ihn ein hartes Urtheil — und ein solches ist nach Lage der Dinge zu erwarten — wird verhängen lassen, das ist eine andere Frage. Die Prüfungen kommen zeitig über den Liberalismus des Kaisers.

Deutschland.

△ Berlin, 12. Jan. Über die Veränderungen, welche in den Verhältnissen des auswärtigen Ministeriums seit dem 1. Januar eingetreten sind, giebt die "Prov.-Korr." heute bestimmtere Angaben, die, wie Sie ersehen werden, mit meinen bisherigen Mittheilungen im Ganzen übereinstimmen. Zur Ergänzung dieser Angaben wäre noch hinzuzufügen, daß für den amtlichen Verkehr mit den preußischen Missionen im Norddeutschen Bunde und den in Berlin beglaubigten Vertretern der Bundesstaaten alle bisherigen Bezeichnungen und Dienststiegel des preußischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Geltung behalten. Selbstverständlich ist hier nicht von dem Verkehr in Bundesangelegenheiten die Rede, der überhaupt nicht durch die Gesandtschaften, sondern durch die von den einzelnen Bundesstaaten ernannten Bundesrathsmitglieder geführt wird; sondern es handelt sich dabei um spezielle Beziehungen Preußens zu den einzelnen Bundesstaaten, zu deren Unterhaltung noch preußische Gesandtschaften bei den Bundesregierungen und umgekehrt bestehen. — Die Verleihung des Kronenordens I. Klasse an den Justizminister ist bereits gemeldet worden. Wie man erfährt, ist Dr. Leonhardt von dieser Auszeichnung durch ein sehr gnädiges, von dem Bundeskanzler mit unterzeichnetes Handschreiben des Königs in Kenntniß gesetzt worden, in welchem ihm ausdrücklich die allerhöchste Anerkennung "für die seit der Übernahme des Justizministeriums bewährte ausgezeichnete Leistung auf dem Gebiete der Rechtspflege für Preußen und den Norddeutschen Bund" ausgesprochen wird. — Als Geschäftsinstruktion für die neue Werft in Kiel ist vorläufig die Dienstdordnung für die Werft in Danzig mit den erforderlichen Modifikationen eingeführt worden. Der Korvetten-Kapitän Berger ist als Ober-Werftdirektor und der Kapitäns-Lieutenant Kühne als Ausrüstungsdirektor für die Kieler Werft kommandiert worden. — Nach den Vorschriften des Gesetzes über die Wechselstempelabgabe im Norddeutschen Bunde bleiben die Behörden und Beamten, denen eine richterliche oder Polizeigewalt anvertraut ist, auch nach dem 1. Jan. 1870 verpflichtet, die Versteuerung der bei ihnen vorkommenden Wechsel und Anweisungen zu prüfen und wahrgenommene Kontraventionen von Amts wegen zur Anzeige zu bringen. Durch eine Verfügung aus dem Ministerium des Innern sind die Regierungen veranlaßt worden, die ihnen nachgeordneten Behörden und Beamte, denen eine Polizeigewalt zusteht, auf die bezüglichen Vorschriften des Gesetzes hinzuweisen und deren Erfüllung zu überwachen. — Auf Veranlassung der bekannten Petitionen, welche auf die Haftung der Unternehmer von Eisenbahnen für Körperbeschädigungen u. s. w. Bezug haben, sollten nach Beschuß des Bundesraths die Bundesregierungen zunächst ersucht werden, über die Unterstützungskasse für Beamte und Arbeiter, welche bei den in ihrem Gebiete befindlichen Eisenbahnen eingerichtet sind, und über die Beteiligung der Eisenbahnverwaltungen bei diesen Kassen Mittheilung zu machen. Da das Gefüg und diese Mittheilung auch an das preußische Handelsministerium gerichtet werden, so ist aus diesem Department eine Verfügung an die Eisenbahndirektionen und Kommissariate ergangen, durch welche dieselben aufgefordert werden, die Reglements der unter ihrer Verwaltung stehenden Unterstützungsstellen einzurichten und gleichzeitig die Beteiligung der Bahnverwaltungen bei den einzelnen Kassen ersichtlich zu machen.

○ Berlin, 12. Januar. Die gestrige Debatte des Abgeordnetenhauses über das Exekutive-Strafrecht der Schulzen und die Resultatlosigkeit der erfolgten Abstimmungen beweist am besten, daß das endliche Schicksal der ganzen Kreisordnung noch außerordentlich problematischer Natur ist und eine Verständigung über die Hauptpunkte noch keineswegs in sichere Aussicht stellt. So scharf wie gestern ist die Meinungsverschiedenheit nicht zwischen den Konservativen und Liberalen allein, sondern auch zwischen Letzteren und den Freikonservativen, kaum bei irgend einem früheren Punkte der Kreisordnung zum Ausdruck gelangt; bei keinem anderen Anlaß ist so nachdrücklich betont worden, daß hier ein Prinzip in Frage komme, nämlich der Rechtsstaat und die Frage, ob die Verwaltung unter den Rich-

Annoncen
Annahme-Bureaus:
In Berlin,
Wien, München, St. Gallen:
Wolphof Moß;
in Berlin:
A. Rehmeier, Schloßplatz;
Kassel, Bern u. Stuttgart:
Sachsen & Co.;
in Breslau: R. Denke;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Danke & Co.

Insserate 14 Sgr. die fünfgeschwante Zeile oder deren Raum. Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Errichtung zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Donnerstag, 13. Januar

ter gestellt werden sollte, oder nicht, welches einen Kompromiß ausstellt. Obgleich die Abstimmung sehr aussichtslos endigte, möchten wir gleichwohl bezweifeln, daß der Abg. Lasker, welcher durch eine Rede hauptsächlich dazu beitrug, den Gegensatz in der scharfen Weise zu formuliren, wie er später von dem Minister des Innern aufgenommen wurde, die Ansicht der national-liberalen Partei sehr genau wiedergegeben habe. Wir vermuten vielmehr, daß bei einer wiederholten Berathung dieser Materie, der die Fraktion sich ja nicht wird entziehen können, das Amendum Wahler, welches die Anrufung der richterlichen Entscheidung vermeidet oder ein ähnlicher Vorschlag, der den Kreisausschuss als Rekursbehörde aufstellt, Vertheidiger und Befürworter finden wird. Damit würde demselben dann auch wahrscheinlich die Majorität im Hause gesichert sein. Das praktische Gewicht der Gegengründe Gneists läßt sich auch unmöglich ganz in Abrede stellen, denn allerdings ist es mit diesem eiferfüchtigen Misstrauen gegen die Beamten der Selbstverwaltung, welches Gneist in dem Ausspruch charakterisiert: "ich wähle Dich, Du sollst mir aber nichts befehlen", außerordentlich schwierig überhaupt zu einer Selbstverwaltung zu kommen. Miquels Einwendungen gegen Gneist, die auf praktischer Erfahrung beruhen, verdienen zwar alle Beachtung, immerhin aber scheint uns die Frage nicht darunter zu liegen, daß man, wie Lasker die Frage zusetzte, mit der Übertragung der kleinen polizeilichen Befugnisse an die Ortsvorstände ohne die Appellation an den Richter zugulassen, erkläre: wir wollen den Polizeistaat. Mit solcher Argumentation scheint uns doch der Schwerpunkt der ganzen vorwiegend praktischen Frage außerordentlich in die Höhe geschraubt zu werden.

○ Berlin, 12. Jan. [Aus dem Abgeordnetenhaus.] Staatsministerialisierung. Zollparlament. Aus der Unterrichtsgesetzkommission. Diner bei dem Kronprinzen.] Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich überwiegend mit Petitionen von untergeordnetem Interesse. Man befand sich lediglich auf dem Gebiete des "Bataillenprozesses", und das Haus schloß sich überwiegend den Anträgen der Referenten resp. der Kommission auf Übergang zur Lagesordnung an. Es erhellte doch, daß immer noch mehr Petitionen, als nötig ist, an das Plenum gelangen. — Heute Abend findet bei dem Ministerpräsidenten, Grafen Bismarck, eine "vertrauliche Besprechung" des Staatsministeriums, d. h. eine Staatsministerialisierung statt, welche dadurch keinen offiziellen Charakter hat, daß keine Protokollführung stattfindet. In Abgeordnetenkreisen vermutete man, daß das Ministerium das weitere Schicksal der Kreisordnung und die Disposition über die fernerne Arbeiten des Landtages während dieser Session den Gegenstand der Besprechung bilden würden, doch steht dieser Vermuthung ein thatsächlicher Anhalt nicht zur Seite. — Es wurde heute im Abgeordnetenhaus behauptet, daß endgültige Beschlüsse über die Einberufung des Zollparlamentes in diesem Jahre noch nicht getroffen seien und daß es gar wohl doch dazu kommen könne, schon um dem Handelsverträge mit Mexiko gerecht zu werden und eine Vereinbarung über die Tarifreform wenigstens noch einmal zu versuchen. Uns scheint die Nachricht, Angesichts der ganzen übrigen Dispositionen mindestens der Bestätigung zu bedürfen, zumal da man in bundesräthlichen Kreisen fest behauptet, die Nichteinberufung des Zollparlaments sei beschlossene Sache. — Wirtheilten bereits mit, daß der Abg. Gneist als Referent für das Unterrichtsgesetz in der betreffenden Kommission seine Ansicht über die Erhaltungspflicht der Gemeinden entwickelt hat. Danach sollten die Gemeinden bis zu 20 Proz. ihrer Staatssteuern für Erhaltung der Schulen herangezogen werden können. Für arme Gemeinden soll der Kreisschulfonds bis zu 5 Proz. der Staatssteuer des Kreises herangezogen werden und der bisherrige Staatszuschuß in die Kreisschulfonds fließen. Bei der Kommission haben diese Vorschläge Bedenken erregt, die sich darauf stützen, daß man im Vorauß die Leistungsfähigkeit der Kreise nicht bemessen könne. Bei Verbänden, welche aus Gutsbezirken und Gemeinden entstehen, will die Regierung eine Scheidung nach der Bevölkerungszahl. Der Referent schließt sich diesem Grundsätze an. Dagegen will die liberale Seite der Kommission fordern, daß diese Gemeindeverbände wie Kommunen behandelt werden. — Der Abg. Struckmann war heute im Abgeordnetenhaus erschienen, da ihm seine Ernennung zum Appellationsgerichtsrath in Köln noch nicht amtlich angezeigt worden, und erst die amtliche Ernennung das Erlöschen des Mandates zur Folge hat. — Bei S. K. Hoheit dem Kronprinzen fand heute ein Diner statt, zu welchem u. A. der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Forckenbeck, eine Einladung erhalten hatte.

○ Berlin, 12. Jan. [Gehaltsaufbesserungen der Beamten.] Von den Beamten der indirekten Steuer-Verwaltung sind für das Jahr 1870 nur die Assistenten der Neben-Zoll- und Unter-Steuer-Amter im Gehalt um je 25 Thlr. aufgehoben worden. Das Minimalgehalt derselben beträgt nunmehr 400 Thlr., das Maximalgehalt 500 Thlr. In dem genannten Verwaltungszweige haben nunmehr sämmtliche Beamten-Kategorien bis auf die Ober-Inspektoren und die Rendanten bei den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Amtern, so wie die Subalternen ersten und zweiter Klasse bei den Provinzial-Steuerdirektionen die zugesetzten Aufbesserungen erfahren. Vorausichtlich wird das Jahr 1871 diese Angleintheit zum endlichen Abschluß bringen, da nunmehr die Beamten sämtlicher Lokalbehörden bis auf vereinzelte Ausnahmen mit Bulagen bedacht und nur noch die Beamten der Provinzial-Behörden, als Regierungen, Konfessionen, Ober-Berg-Amter etc. mit den Aufbesserungen im Rückstande sind.

— Über das auswärtige Amt des Norddeut-

Schein Bundes bringt die „Prov.-Korr.“ folgende, die gestrigen Mittheilungen unseres △-Correspondenten durchweg bestätigende Notiz:

Die völkerrechtliche Vertretung des Norddeutschen Bundes hat, wie bereits erwähnt, mit dem 1. Januar c. eine feste Regelung erfahren. Die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten in allen Beziehungen zum Bundes-Auslande ist auf den Norddeutschen Bund übergegangen. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird unter diesem seinem bisherigen Titel nur noch die Geschäfte zu besorgen haben, welche aus den Beziehungen des preußischen Staates zu den übrigen Bundesstaaten hervorgehen, ohne nach den Bundesverfassung einer der Behörden des Bundes obzulegen. Für den gesamten übrigen Geschäftsbetrieb tritt das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit seinem bisherigen Personalbestande und unter der Bezeichnung „Auswärtiges Amt des Norddeutschen Bundes“ unter die unmittelbare Leitung des Bundeskanzlers. Der bisherige Unterstaatssekretär behält zum Bundes-Kanzler die Beziehungen, in welchen er zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten gestanden hat, und führt den Titel: „Staatssekretär des Auswärtigen Amtes“. Die Vertreter im Bundesauslande werden den Titel „Gesandtschaft (Botschaft, Geschäftsträger) des Norddeutschen Bundes“ und als Wappen den preußischen Adler mit der Umschrift: „Gesandtschaft des Norddeutschen Bundes“ führen, wie es dem Art. 11 der Bundesverfassung entspricht, welcher die völkerrechtliche Vertretung des Bundes der Krone Preußen überträgt.

Die Frage ob es eigentlich theoretisch noch einen preußischen Minister des Auswärtigen giebt oder nicht, hat unzweifelhaft etwas von einer Professorenfrage an sich, vermutlich liegt darin auch ein Theil des Interesses, welches ihr von Seiten der deutschen Publizistik gewidmet würde. Mit Recht ist bereits darauf hingewiesen worden, daß Preußen ja dem Bunde 30,000 Thlr. jährlich vergütet für Erledigung der Geschäfte, welche der Bundesminister des Auswärtigen für Preußen speziell beorgt. Aber auch dieser Hinweis, der als Beweis dienen soll, daß das preußische Ministerium des Auswärtigen noch nicht ganz erloschen ist, spricht im Grunde eher gegen als für die Existenz eines preußischen Ministers des Auswärtigen. Denn gäbe es einen solchen — die Schlussfolgerung ist vollkommen logisch — so brauchte Preußen eben nicht 30,000 an den Bunde zu zahlen, damit dieser die speziell preußischen Geschäfte nebenher auch noch besorge. Wie das Verhältnis aufzufassen ist und sich praktisch gestaltet, darüber soll nun die „Prov.-Korr.“ Aufschluß geben; wenn wir den offiziellen Leitfadens auch nicht ganz logisch finden, so wird man sich eben doch dabei beruhigen können.

Die Kommission zur weiteren Ausbildung der Statistik des Zollvereins hat heute ihre erste Sitzung abgehalten. Den Vorsitz der Kommission hat der f. preußische Geh. Ober-Finanzrat Hasselbach übernommen. Zu Mitgliedern derselben sind bis jetzt berufen worden:

Preußischerseits der Geh. Ober-Reg.-Rath Herzog, der Direktor des statistischen Büros, Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Engel, der Reg.-Rath Scheide und als Prototypführer der Reg.-Rath Böck; ferner der Vorstand des f. bayerischen statistischen Büros, Universitätsprofessor Dr. Georg Mayer; der Vorstand des f. württembergischen statistisch-topographischen Büros, Statistath a. D. Dr. v. Blümlein und der f. württembergische Ober-Finanzrat Dr. v. Beller; der f. sächsische Geh. Finanzrat Wahl; der Vorstand des großherzoglich badischen statistischen Büros, Legations-Rath Harder; der großh. hessische Ober-Steuerrath Fabricius; der Vorstand des großherz. oldenburgischen statistischen Büros, Becker; der großherz. mecklenburgische Ministerialrath Dippe, der großherz. mecklenburgische Ober-Sollrat Boccius; der Vorsteher des hamburgischen steuerstatistischen Büros, Nehmann und der Vorsteher des Büros für bremerische Statistik, H. Brese.

Der Bundeshaushaltsetat ist im verflossenen Jahre bekannt-

lich nicht auf einmal, sondern Stückweise in den Bundesrat eingebraht worden. Es ist nun, wie die „Span. 8.“ meldet, die Absicht, auch in diesem Jahre hinsichtlich des Bundeshaushaltsetats für das Jahr 1871 wieder so zu verfahren. In Folge dessen die Etats der Postverwaltung, der Zoll- und Steuerverwaltung und für die Bundeskonsulate pro 1871 bereits den betreffenden Ausschüssen des Bundesrates zur Prüfung übergeben worden. Die übrigen Spezialräte des Bundeshaushaltsetats pro 1871 werden ebenfalls nachfolgen, wie es denn überhaupt die Absicht ist, nicht nur den Bundeshaushaltsetat pro 1871, sondern auch die übrigen, für den Reichstag bestimmten Vorlagen, welche bis jetzt an den Bundesrat gelangt sind, in den Ausschüssen schon jetzt möglichst zu fordern, damit nach dem Wiederbeginn der Plenarsitzungen des Bundesrats die erforderlichen Beschlusssitzungen keiner allzu großen Erschöpfung unterliegen.

Der Druck des Entwurfs eines Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bunde, wie derselbe aus der Begutachtung des bezüglichen ersten Entwurfs durch die juristische Sachverständigen-Kommission vorgegangen, ist bereits vollendet. Da jedoch die betreffende Begutachtung auf Grund eines früheren Beschlusses des Bundesrates erfolgt ist, so ist es zunächst natürlich auch der Bundesrat eben, an den das Werk in seiner jetzt vorliegenden Form zurückgeht und es wird der Entwurf daher auch vor dem Wiederbeginn der Plenarsitzungen eine für die weitere Öffentlichkeit bestimmte Publikation nicht erfahren können.

Alle Gerüchte, die mit dem Weggange des französischen Botschafters Grafen Venetotti von hier sich beschäftigen, sind nach der „Kreuzz.“ grundlos.

Der vor dem Abg. Ebert und Genossen beantragte Gesetzentwurf betreffend die Kompetenz der Schwurgerichte bei politischen Vergehen und Verbrechen, und bei Pressevergehen, mit andern Worten die Beleidigung des Staatsgerichtshofes als eines Ausnahmegerichts ist bekanntlich im Abgeordnetenhaus angenommen, im Herrenhaus aber abgelehnt worden. In beiden Häusern des Landtags hat der Justizminister an dem prinzipiellen Standpunkte fest gehalten, daß die Materie in das Gebiet des Bundesgesetzgebungs gehöre, daß er also nicht in der Lage sei, Stellung zu dem Antrage zu nehmen. Aus dieser neutralen Haltung des sonst nicht gerade allzuängstlichen Justizministers wird in der Presse fort und fort der Schluß gezogen, daß die preußische Regierung die Absicht habe, für das Festhalten an der bestehenden Ausnahmegerichtsgebung einzutreten. In juristischen Kreisen, in denen man mit den Vorarbeiten zu der Strafprozeßordnung für den Norddeutschen Bunde bekannt sein dürfte, macht sich aber, wie die „Magd. Btg.“ versichert, die gerade entgegengesetzte Auffassung geltend. Die Zusammensetzung und Kompetenz dürfte danach keinem Zweifel unterliegen.

Die Absicht über das Konsulatwesen wird, wie schon erwähnt, fortan wieder durch das auswärtige Ministerium ausgeübt werden, doch tritt bei der Anstellung von Konsulen die Mitwirkung des Bundeskanzleramts ein. Der mit Bearbeitung der Konulatsachen bisher im Bundeskanzleramt betraute Legationsrath v. Gersdorff ist nun in das auswärtige Ministerium eingetreten, um hier die gleichen Funktionen zu übernehmen. Die Bearbeitung der handelspolitischen Angelegenheiten verbleibt im bisherigen Umfang im Bundeskanzleramt.

An den Professor Dr. Baumgarten in Rostock ist aus Anlaß seines Kampfes gegen den Generalsuperintendenten Hoffmann, als die Hauptfigur des gegenwärtigen kirchlichen Systems, eine mit zahlreichen Unterschriften der angesehensten Männer Berlins versehene Anerkennungsschrift gesandt worden.

Sternberg, 12. Jan. (Tel.) Der Landtag ist in der heutigen Abendstunde bis zum 11. Febr. vertagt worden.

Schwerin, 12. Jan. (Tel.) Die „Mecklenb. Ang.“ widerlegen die Behauptung Poggels, daß Summen aus den landesherrlichen Kassen verwendet wurden, um die Verlegenheiten adliger Gutsbesitzer zu decken. Es seien einschließlich der Zu-

wendungen aus der Schatzkasse in zwanzig Jahren nur drei derartige Fälle vorgekommen.

Stuttgart, 10. Januar. Nach dem „St.-Ang.“ hat Justizminister v. Mittelnicht, der ebenso wie der König ein Gegner der Todesstrafe ist und, seitdem er an der Spitze des Justizministeriums steht (seit 1867), noch kein Todesurteil hat vollzogen lassen, eine Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Strafgesetzbuches zusammenberufen. Die Kommission hat den neuen Strafgesetzenwurf des Norddeutschen Bundes den Beratungen zu Grunde zu legen beschlossen. Es sind der Mehrzahl nach Gegner der Todesstrafe in der Kommission, u. A. der Abg. Becker, der auf vorigem Landtag eine Motion auf Abschaffung der Todesstrafe in die Kammer gebracht hat. Es ist daher zu vermuten, daß das neue Strafgesetz die Todesstrafe nicht mehr enthalten werde.

München, 12. Jan. (Tel.) Die Kammer der Abgeordneten wählte heute zum ersten Präsidenten den Kandidaten der ultramontanen Partei, Ministerialrath v. Weiß; derselbe erhielt 78 Stimmen, während auf den Kandidaten der liberalen Partei, Dr. Marquart Barth, 55 Stimmen fielen. — Zum zweiten Präsidenten wurde Graf v. Seinsheim-Grünbach mit 78 (ultramontanen) Stimmen gewählt; Dr. M. Barth erhielt 58 Stimmen.

Oesterreich.

Wien, 12. Jan. (Tel.) Die „Wiener Btg.“ veröffentlicht die Memoranda der beiden Ministergruppen. Das der Majorität will eine strenge Durchführung der Verfassung von Seiten einer einheitlichen Regierung. Veränderungen der Verfassung seien allerdings prinzipiell nicht abzulehnen, doch sei geltend zu machen, daß die Autonomie der Länder nicht ohne Gefahr für die Kraft des Reichs erweitert werden könne. In Betreff der angestrebten Wahlreform stellt die Majorität kein Programm auf; die bisherigen persönlichen Vermittelungsversuche seien mißlungen und hätten die Kraft der Regierung wesentlich geschwächt.

In dem Memorandum der Minorität werden zunächst die bisherigen Gewährungsversuche unter Hinweis auf die Nothwendigkeit, die nationalen Parteien mit der Verfassung auszusöhnen, vertheidigt. Die Minorität verwirft jede einseitige Wahlreform ohne gleichzeitige durchgreifende Änderung der Verfassung, welche auf verfassungsmäßigem Wege durchzuführen sei. Das Memorandum empfiehlt die Auflösung des Reichsraths und der Landtage, die Einberufung eines neuen voraussichtlich vollständigen Reichsraths, die Revision der Verfassung die Wahlreform. Beide Memoranden schließen mit Demissionsgesuchen. Die Entscheidung des Kaisers ist nun mehr unmittelbar bevorstehend.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Ganz Paris ist in Bewegung über die Affäre des Prinzen Pierre Napoleon und den Tod Victor Noirs. Alle Kaffee- und Weinhäuser sind voll von Neugierigen, die über diesen Vorfall diskutieren. Die „Marceillaise“ veröffentlicht über das Ereignis eine Extra-Ausgabe. Ueber die Details dieses bereits telegraphisch gemeldeten Vorgangs entnehmen wir der „Köl. Z.“ noch folgendes: Wie es scheint, kam es bei dieser Gelegenheit zwischen dem Prinzen und Viktor Noir zu einem Wortwechsel, und dieser ergriff einen Revolver und schoß zwei Schüsse auf Viktor Noir ab. Die eine Kugel traf Viktor Noir in die Brust, (wie andere, dies ist jedoch nicht verbürgt, soll Tonville getroffen haben.) Viktor Noir halte noch die Kraft,

Theater.

Es ist unzweifelhaft: das Erscheinen Fr. Hollands auf der biegsamen Bühne hat nicht nur in unser Opernpersonal einen frischen Zug gebracht; auch das Publikum tritt wieder aus seiner kalten Zugeknöpftheit, mit der es sich eine Zeit lang gegen das Theater absperre, heraus und findet sich zahlreicher in dem Hause ein. Freilich können wir dabei das Bedenken nicht unterdrücken, daß durch Fr. Hollands Spezialität lediglich komische Opern zur Aufführung gelangen und daß die rasche Aufeinanderfolge derselben nicht nur den Humor der darstellenden Kräfte, sondern auch die Empfänglichkeit des Publikums allmälig abnußt. Wir haben nunmehr hintereinander den „Postillon“, den „Waffenschmied“ und „die lustigen Weiber“ zu hören bekommen; nun sollte auch wieder einmal an eine romantische Oper die Reihe kommen. Warum nicht „Robert der Teufel“, oder „die Hugenotten“, oder „die Stumme von Portici“ u. s. w.?

Otto Nicolai war nicht von überquellender Produktivität; das Opernrepertoire verdankt ihm keine quantitative Bereicherung, denn es weist unter seinem Namen nur eine einzige Oper, „die lustigen Weiber von Windsor“ auf, diese aber wird Dutzende anderer komischer Opern überdauern; denn in ihr hat Nicolai die ganze Weite seines Künstlergenius aufgefangen und konzentriert.

Es war ein geniales Werkstück, Shakespeares unnachahmlichen Wit und Humor in die unbestimmte Sprache der Töne umzufügen, ein Werkstück, das eben nur einem Geistesverwandten des großen Britten gelingen konnte, und ein solcher war Nicolai. Quellender, neckischer kann kaum der Humor durch die Töne hüpfen, als im Duett: „Wie fein‘ ich mich!“ oder in dem Terzett „Mein reizend allerliebster Schatz“; bacchantischer und mit einer größeren aristotopischen Priesterglorie klingt der Durst des Trinkers nimmer aus als in dem Liede: „Als Büblein noch an der Mutter Brust“.

Dah zur Aufführung dieser Oper vor Allem ein geschlossenes Ensemble gehört, weil nichts empfindlicher ist als der Humor, nichts leichter gestört wird als er, das haben alle an der Vorstellung Betheiligen begriffen, denn Alle bemühten sich sichtbar, zum Gelingen des Ganzen mitzuwirken.

Die Führing hatten selbstverständlich Hr. van Gülpens (Sir John Falstaff) und Fr. Holland (Frau Fluth). Das war ein Falstaff, wie man ihn selten zu sehen bekommen möchte! Schon die Maske erregte beim ersten Erscheinen Hrn. van Gülpens ein unauflösliches Gelächter, das sich halbmerklich selbst auf die Mitspielenden ausdehnte. Dazu kam das wirklich meisterhafte Spiel, das dem Darsteller um so besser gelingen mußte, als die Partie sowohl in gesanglicher wie in dramatischer Beziehung seiner Begabung vorzugsweise zufügt. Hrn. van Gülpens gehört der Löwenantheil von dem Beifall des Abends.

Eine sehr gefährliche Konkurrenz machte ihm dabei freilich Fr. Holland; denn wenn neckische Laune, schalkhafter Wit, muntere Beweglichkeit und ein Mienenenspiel von seltnen Ausdrucksfähigkeit allein die Qualitäten der „Frau Fluth“ wären, so würden wir uns kaum eine gelungenere Darstellung als die

jenige des Fr. Holland denken können. Aber leider gehört dazu auch eine frische, lebendige, jugendliche Stimme. Und dennoch haben die Posener Recht, wenn sie grade für diese Partie der Gästtin schwärmen! Denn nirgends kann sie füglich ihr meisterhaftes Spiel besser verwirklichen als in der Rolle der „Frau Fluth“. Unnachahmlich erschien uns besonders im 2. Akt die Eifersuchtszene mit ihrem Manne und das Bestreben, ihn von der Thür abzuwehren, hinter der eben Falstaff von Frau Reich mit dem Kostüm der alten Hexe drapirt wird. Hier stieg der Mutwillen des Spiels bis zur höchstmöglichen künstlerischen Höhe, ohne doch die Grenzen der Schönheit zu überspringen.

Alle andern Mitspielenden — ohne Ausnahme — zeigten sich von dem ernsten Willen, Gutes zu leisten, durchdrungen Wo sie schärfern Anforderungen etwa nicht genügten, sei ihnen um des trefflichen Totaleindruckes, den die Vorstellung erzeugte, verzichten. Wie aus einem Guss rollten die 3 Akte der Oper ab; daß der 3. nicht durchweg sich auf der Höhe erhalten konnte, liegt zum Theil an dem Dichter des Librettos, Mosenthal, der die Handlung zu voll in den 2 ersten Akten konzentriert, und im 3. Akt nur noch die notwendigen Abschlüsse anbringt. Das Auditorium war voll heiterer Andacht und freundiger Anerkennung. Der Beifall kommt eben nach der Leistung — mögen das unsere Theatermitglieder nie vergessen.

Wir dürfen solcher Opernabende noch öfter gewärtig sein, denn, wie wir hören, bleibt nicht nur Fr. Holland unserer Bühne erhalten, sondern auch Fr. Hamm-Koudeka wird in kürzester Zeit wieder ihre Bühnenthätigkeit aufnehmen, hoffentlich mit dem früheren Erfolg. — m.

Lang' in der Irre.

Novelle von Karl Glashöfer.

(Fortsetzung)

Wie eine gebrochene Dulderin saß sie vor ihm, und als er ihr das Haupt zurückgezog und das weiche Augentief aufhob, unter welchem die blutdurchsoßne Nephaut zu sehen war, und nun mit theilnahmvollem Tone anhub: „Die Augen sind allzu sehr entzündet. Sie haben viel geweint — weinen noch viel. Das dürfen Sie nicht!“ — da zitterte seine Hand und er mußte ablassen. Aber auch die Kräfte waren bei dem Schalle seiner Stimme leicht zusammengezuckt, — ob eine dunkle Ahnung plötzlich in ihr aufflog? Wer weiß? — Aber er hatte ihre Bewegung nicht empfunden. Er legte ihr die weiße Tuch wieder um und sagte noch einmal, nur eindringlicher: „Sie dürfen nicht weinen! Sonst weicht ja die Entzündung nicht — und das muß Sie! Darf ich um Gedenk und Papier bitten?“

„Auf meinem Zimmer“, bediente ihn Gustav.

„Sie werden eine Salbe erhalten, womit Sie die Stirn über den Augen zweistündig in Größe einer Erbse einreiben. Thun Sie das regelmäßig! Morgen um diese Zeit komme ich wieder. Gott beschleien!“

Er ging. In Gustav's Zimmer schrieb er das Rezept, empfahl es sofort nach der Apotheke zu senden, gab noch einige Diätanweisungen für die Kräfte und machte sich rasch auf den Heimweg. Welcher Widerstreit der Empfindungen sein Herz aufregte, welche Bilder vor seinem inneren Gesicht auf- und abtauchten und ineinander schwammen, in jener Dämmerstunde, da er brütend auf seinem Sophie zu Hause lag, und noch die Nacht hindurch, da nach spätem Einschlummern wilde, unruhige Träume sein Lager umschwirrten, das ist leichter zu fühlen als zu sagen.

Mit dem festen Vorsatz, sich zusammenzunehmen und den Verstand über das Mitteil sagten zu lassen, trat der Doktor am nächsten Tage wiederhol-

seinen Weg an. Das Oktoberwetter war heute freundlicher denn sonst. Die Sonne blieb noch einmal recht mild und warm auf die Erde nieder, als stände sie zu langem Abschied gerüstet am Himmel. Den halbnakten Bäumen that die Wärme ordentlich wohl. Ihre losen Blätter blieben heute unzählig hängen, als dächten sie, der Frühling sollte noch einmal anbrechen. Die letzten Wandervögel verschoben ihre Reise auf morgen, um ja nicht zu früh fortzugehen aus ihrer lieben Heimat. Ach, nur zwei Augen könnten die scheidende Herrlichkeit nicht mehr mit ansehen. Hinter den dichtgeblühten Gardinen jenseits Eckimmers saß die arme Blinde in Nacht gehüllt, und hatte keine Ahnung, wie freundlich das Sonnenlicht um ihre Fenster spielt, wie neckisch der weiße Marienstern seine glänzenden Bäden in die Luft spannt. Ein alter Frühling stand vor den Augen ihrer Seele; aber seine Blumen waren vertrocknet, seine Lieder verstimmt, seine Sonnen erloschen, ein Trauerluch lag über den erstorbenen Gräfen. — „Sie dürfen nicht weinen! — hatte ihr der Arzt gestern gesagt, mit einer Stimme — ja, was war's doch, das sie beim Klang dieser Stimme so durchzuckt hatte? Ein Schall, als höre sie aus tiefen Gelsängen ferne Wasser daherauschen, als sollten alle Lebewesen ihres erstarnten Frühlings jäh wieder aufbrechen! Ach! ihr dünkte, der Geist der Liebe müsse sich losringen aus dieser Stimme und ihr zuwenden: ich weiß, wer Du bist! Und du hast ein Recht zu weinen. Wie ist doch der armen Blinden auf einmal? Lichte Gluth überströmt ihr blaßes Antlitz, ihre Brust hebt sich schnell atmend, die weissen Hände schlingen sich krampfhaft um ihre Stirn; sie springt auf — eine Sekunde lang sieht sie hoch aufgerichtet, die erschöpften Augen starr auf einen Punkt fest; dann tauchen ihre Hände vorwärts — schwanken Fußes erreicht sie das Piano, das drüben an der Wand steht; nun schlägt sie es auf, setzt sich und singt in gebrochen, schluchzender Melodie jenes Lied aus „Thränen“:

„Ich hab' ihn im Schlaf zu sehen gemeint,
Noch sträubt vor Entsetzen mein Haar sich empor,
O, hägt' ich doch schlaflos die Nacht durchweint,
Wie manche der Nächte zuvor.
Ich sah ihn verstört, zerrissen und bleich
Wie er in den Sand zu schreiben schien,
Er schrieb unsre Namen, ich kannte es gleich,
Da hab' ich wohl laut geschräg'n.
Er fuhr zusammen, vom Schrei erschreckt,
Und blieb mich an, verstimmt wie das Grab,
Ich hielt ihm die Arme entgegengestreckt,
Und er — er wandte sich ab.“

— Sie hat längst geendet. Ihr Haupt ruht, in die Rechte gestützt, auf dem Eichhalter, der über die Lasten herausträgt. So ungefähr hatte sie an einem Abend vor acht Jahren gesessen, als sie bedeutungsvoll jenes andre Lied Chamiso's gesungen:

„Seit ich ihm gesehen,
Glaub' ich blind zu sein.“

Damals hatte sie einen Zuhörer draußen vor dem Fenster gehabt, und heute? — Heute wieder, und gar denselben. — Eben war er in den Gartentreten, als die Klänge des Instruments anhuhren. Er hatte betroffen aufgehört; auch ihm war die Erinnerung an jenen Abend gekommen, da er Göttlein zuerst belauscht hatte, und wie damals stand er auch jetzt wieder, in die Weinrebene gedrückt, unter dem Fenster und sog mit zurückgehaltetem Atem, gespannt lauschend, jeden einzelnen Ton ein. Und auch jetzt wie damals raffte er, als die Musik verstimmt war, seine wirren Sinne zusammen flog ins Haus, sprang die Treppe hinauf — nur diesmal zu ihr nicht — in das Zimmer des Bruders trat er, warf nach rascher Begutachtung Hut und Stock ab, sich selbst in einen Stoffel, und indem er versuchte seiner aufgeregten Stimmung möglichst Herr zu werden, begann er also: Es ist ein Punkt noch, Herr v. K. . . , der in unserem gestrigen kurzen Gespräch nicht berührt worden. Die Veranlassung, die mögliche Veranlassung, meine ich, aus welcher die Krankheit Ihres Fräulein Schwester entsprungen ist. Sie begreifen, wie wichtig diese Kenntnis für einen Arzt! und es ist eine tadelnswerte Freiheit von mir gewesen, nicht schon gestern diese Frage an Sie zu richten. — Wenn also keine schuldige Diskretion Sie abbält —

„O, durchaus nicht!“ entge

das Haus des Prinzen (derselbe wohnt in Auteuil¹) zu verlassen. An der Thür angekommen, brach er aber zusammen, man trug ihn zu einem Apotheker, wo er nach einer Viertelstunde den Geist aufgab. Der Polizei-Kommissar von Passy (merkwürdiger Weise nicht der von Auteuil) wurde sofort benachrichtigt, und dieser ließ das Haus des Prinzen polizeilich besetzen, da man fürchtete, daß das Volk dasselbe stürmen würde. Anlaß zum Besuch Victor Noirs und Tonvielles beim Prinzen war ein Brief welcher letzterer an Rochefort richtete, und für den Grousset (einer der Redakteure der Marseillaise) die Forderung auf sich genommen hatte. Dieses Schreiben wie folgt:

Paris, 8. Januar.

Mein Herr! Nachdem Sie die Meinigen — einen nach dem andern, bestimmt, weder Frau noch Kind gesucht haben, fangen Sie nunmehr an, mich durch die H. der einen Ihrer Handlanger zu beleidigen. Dies war natürlich, die Reihe mußte auch an mich kommen. Nur habe ich einen Vortheil vor den übrigen, welche meinen Namen führen, den nämlich, daß ich ein einfacher Privatmann, obgleich Bonaparte bin. Ich richte also die Frage an Sie, ob Ihr Dintenfisch durch Ihre Brust gedekt ist; und ich gestebe, daß ich nur ein mäßiges Vertrauen in das Resultat meines Schrittes seze. Denn ich weiß aus den Beurteilungen, daß Ihre Wähler in ihrem Wahlmandat Ihnen die Ausübung jeder Ehrensache untersagen und die Erhaltung Ihrer kostbaren Existenz anbefohlen haben. Trotzdem unternehm ich das Wagnis, in der Hoffnung, daß noch ein schwacher Schimmer von französischem Gefühl Sie aus den vorsichtigen und klug Rückhaltung, in welche Sie sich zurückgezogen haben, herausgehen mögen. Sollten Sie also — auf äußerster Weise — einwilligen, den Ihre kostbare Person schützenden Doppelriegel zu ziehen, so sollen Sie mich wieder in einem Palaste noch in einem Schlosse antreffen. Ich wohne ganz einfach Nr. 59 Rue d'Auteuil und ich verspreche Ihnen, daß wenn Sie sich dort einfinden sollten, man Ihnen nicht sagen wird, daß ich ausgegangen bin. In Erwartung einer Antwort von Ihnen, habe ich noch die Ehre, Sie zu grüßen.

Pierre Napoleon Bonaparte.

Herr Henri Rochefort 5 Rue d'Aboukir.

Grousset war der „Handlanger“, von welchem der Prinz in seinem Brief sprach, und dieser sandte Victor Noir und Tonvielle zu dem Prinzen.

Paris, 12. Jan. (Tel.) Die „Marseillaise“ ist heute früh wegen Aufreizung zum Hass gegen die Regierung konfisziert worden. — Man versichert, daß die Instruktion in dem Prozeß gegen den Prinzen Pierre Napoleon fast beendet ist und daß die Anklagekammer demgemäß heute oder morgen ihre Entscheidung wird treffen können. — Die sitzende gesetzgebende Körpers ernannte Kommission, welche darüber beschließen soll, ob Rochefort gerichtlich zu verfolgen, soll dieser Frage günstig gestimmt sein. — Wie verlautet, würden in Zukunft die Mitglieder des geheimen Rates nicht mehr den Sitzungen des Ministerrathes beiwohnen.

Spanien.

Madrid, 9. Januar. Die Ministerkrise ist zu Ende, das neue Kabinett fertig. Es fehlen in demselben eines der ältesten und eines der jüngsten Mitglieder, Zorrilla, welcher seit der September-Umwälzung, und Martos, der erst seit 2 Monaten der Regierung angehört. An ihrer Stelle sehen wir als Ersatzmänner den pontificanischen Abgeordneten Montero Ríos im Justizministerium und den bisherigen Kortespräsidenten Rivero im Ministerium des Innern, indem dessen früherer Inhaber Sagasta die auswärtigen Angelegenheiten übernommen hat. Topete hat natürlich nach kurzer Unterbrechung sein Marineministerium wieder angetreten. Es scheint nicht, daß Salustiano Olozaga sich um den Vorsitz in den Kortes bewerben, wsmehr daß er auf seinem Posten in Paris bleiben werde.

Italien.

Florenz, 9. Jan. Der König, welcher am Montag nach Neapel abreisen sollte, hat seine Reise aufgeschoben und ist vorerst heute Morgen nach Turin gegangen, wie man aussprengt, um sich den Intriquen zu entziehen, welche wegen der Wahl eines Nachfolgers für den Minister des königl. Hauses, Marchese Gualterio, im Gange sind. Diese Stelle ist zwar keine sehr einträgliche, aber dafür um so einflußreicher wegen der steten persönlichen Berührung ihres Inhabers mit dem Könige. Die toskanische Partei würde es sehr ungern sehen, wenn der König einen Piemontesen ernenne, sie sucht, unterstützt durch den Einfluß des französischen Gefandten Malaret, den Fürsten Poniatowski zu poustellen, den man als eine Persönlichkeit ansieht, welche sich mehr mit den schönen Künsten und mit Etiquettefragen als mit Politik beschäftige. Man weiß aber sehr wohl, daß Fürst Poniatowski der ergebene Freund des glücklich beseitigten Finanzministers Grafen Cambray-Digny ist und daß man so gut diesen gleich zum Hauminister vorstellen könnte. Der König, welcher es leicht, seinen Haushalt in seiner Weise zu leiten, hat sich durch seine Abreise nach Turin dem Bereich dieser Intriquen entzogen. — Die Angabe verschiedener wiener Blätter, daß der König mit dem Kaiser Franz Joseph am 28. d. M. zu Ankona eine Zusammenkunft haben werde, ist irrtig; über die Zeit dieser Zusammenkunft ist bis jetzt noch nichts entschieden, als daß sie nicht vor dem Monat März stattfinden wird.

Nom, 8. Jan. Die Berichte der Korrespondenten verschiedener englischer Blätter bestätigen das bereits Mitgetheilte über die Nede des Bischofs Strohmayer. Der Spezialcorrespondent der „Times“ teilt als eine neue Version folgendes mit:

Der Prälat habe sich über die Schwierigkeiten der katholischen Schule in Bonn und Heidelberg, sowie an andern deutschen Universitäten vernehmen lassen und hervorgehoben, schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen seien die Vorlesungen der katholischen Schule nur dünn besucht, und wenn der Papst einen Kreuzzug gegen den Nationalismus in all seinen Gestalten anläßt, so werde man Professoren und Hörsäle vielleicht ganz verlassen. Darauf hin sei der Redner zur Ordnung gerufen worden und habe sich mit der Bemerkung: „Wenn ich nicht über diesen Punkt weiter sprechen darf, so will ich zur Erörterung der Organisation des Konzils und seiner Ausschüsse übergehen“, weiter ausgelassen.

Ein anderer Korrespondent der „Times“ berichtet:

Dem vorstehenden Kardinal-Staatssekretär Antonelli sei nach dieser Sitzung beim Hinausgehen das Wort entschlüpft, solche Auftritte seien nicht zu dulden und man müsse ihnen ein Ende machen. Darauf hin sei denn Kardinal de Luca als vorstehender Legat durch den Kardinal de Angelis, den Kandidaten der „Schwarzen“ für den päpstlichen Stuhl, ersetzt worden. Der durch Verfügung der Kurie nun auch gesprengte Ausschuß der Opposition, welcher aus neun Prälaten bestand, hat nach Angabe dieses Berichtstellers folgende Resolutionen angenommen, die in Form eines Protestes eingereicht werden sollen. Bündnis sollen alle Reden nach der nächsten Versammlung des Konzils gedruckt und den Vätern des Konzils mitgetheilt werden. Dann soll bezüglich der Reden kein anderer Vorrang anerkannt werden als der des früheren Datums der Anmeldung und schließlich sollen die Bischöfe während des Konzils von aller Sensur für ihre Schriften befreit werden. Der zweite Punkt richtet sich gegen den Plan, durch große Titularpersonen der Majorität die Opposition des Wortes zu berauben, während der dritte Punkt hauptsächlich den Bischof Marci betrifft, dessen Schriften verboten sind, während seine Gegner ungestrafft mündlich und

schriftlich erklären, er sei zu Kreuze gekrochen. Der ursprüngliche Protest der deutschen Bischöfe ist nach derselben Quelle nun doch verwirkt und von 25 unter 40 Prälaten gezeichnet worden. Kardinal Schwarzenberg befindet sich mit darunter. Für die nächsten Tage kündigt der Korrespondent den zweiten bisher ganz geheim gehaltenen Theil der Scheide an, der sich mit den Verhältnissen zwischen Kirche und Staat beschäftigt.

Großbritannien und Irland.

Birmingham, 11. Jan. (Tel.) In einer heute gehaltenen Wahlrede bezeichnete John Bright die irische Landfrage als äußerst schwierig, verbieß jedoch, daß die Regierung eine bezügliche Vorlage noch vor Ende Februar machen werde. Bezüglich eines neuen Unterrichtsgesetzes erklärte der Minister, daß ein solches dem Parlamente, wenn auch schwerlich noch in der diesjährigen Session, vorgelegt werden solle. Redner sprach sich im Hinblick auf dieses Gesetz für die Konfessionslosigkeit der Schulen aus. Auf das kommerzielle Gebiet übergehend legte der Minister dar, wie sowohl der englische als der französische Handel sich seit Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich mehr gehoben hätte, als im ganzen vorhergehenden Jahrhundert, betonte die Gestaltung inniger Freundschaftsbeziehungen mit dem Kaiserreich und drückte die Hoffnung aus, daß die Einführung des Ballots noch vor den Neuwahlen zum Parlamente erfolgen werde, und der Ausgabenetat für mehrere folgende Jahre werde verrinbert werden können.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Jan. Die „Petersburger Börsenzeitung“ klagt, daß die bisherigen Anstrengungen, die russische Armee mit Hinterladern zu bewaffnen, wenig Erfolg gehabt hätten. Von 50,000 bis 100,000 Karabinern der neuen Konstruktion, die schon Ende 1867 aus Amerika abgeliefert werden sollten, sei bis jetzt nicht ein einziger eingetroffen. Im J. 1868 seien gegen 800,000 Hinterlader bestellt, aber kaum 62,000 für die Armee abgeliefert worden. Auch im Jahre 1869 seien von 30,000 in Amerika bestellten Karabinern nach dem Verdanschen System nur 10,000 Stück eingetroffen. Statt 70,000 Gewehre, die in russischen Fabriken zu Hinterladern umgearbeitet werden sollten, seien bis jetzt nur 20,000 in die neue Waffe umgewandelt worden. Sämtliche Dragoner-Regimenter und sogar die Garde müssten sich noch immer der gewöhnlichen, durch den Lauf zu laden Gewehre bedienen. — Das Katoffische Organ „Mosk. Wied.“ hält zuerst das von sämtlichen russischen Blättern bisher beobachtete Schweigen in Bezug auf die entdeckte Verschwörung. Es erwähnt einer revolutionären Proklamation, die schon im August v. J. von Genf aus in Russland verbreitet und in der die im Auslande lebenden russischen Emigranten aufgefordert worden seien, sich als Emissäre nach Russland zu begeben und dort unter dem Landvolk für die Zwecke der Revolution zu wirken. Der Verfasser und Verbreiter dieser Proklamation sei der ehemalige petersburger Student Netschajeff gewesen, der nach den Studentenexzessen im vorigen Jahre nach der Schweiz entflohen sei und sich in Genf dem alten Agitator Bakunin angeschlossen habe. Man habe sichere Beweise in Händen, daß Netschajeff mit mehreren anderen Emigranten im Herbst v. J. in Russland gewesen, und es sei wahrscheinlich, daß er sich dort noch irgendwo versteckt halte. Auch erwähnt das Katoffische Blatt der ebenfalls von Genf aus verbreiteten Proskriptionsliste, welche die Namen der von den Verschworenen zu ermordenden Feinde der Revolution enthalten soll. — Nach aus Kleinrußland hier eingegangenen Nachrichten, und namentlich aus den Gouvernements Pultawa, Tschernigow und Tschaterinoslaw, sind auch dort weite Verzweigungen der sozialistischen Verschwörung entdeckt und in Folge dessen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Es giebt nämlich unter den Kleinrussen eine ziemlich starke Partei, in der die Traditionen des freien Kosakenthums sich lebendig erhalten haben und die an der Hoffnung der Befreiung von der russischen Herrschaft unerschütterlich festhält. Die russenfeindliche Stimmung dieser am zahlreichsten unter der gebildeten Klasse vertretenen Partei bot den russischen Sozialisten oder, wie sie hier genannt werden, Nihilisten einen erwünschten Anknüpfungspunkt für ihre revolutionäre Agitation. Als Symbol ihrer Bestrebungen führten die Verschworenen in ihrem amtlichen Siegel zwei gefreuzte Beile mit der Umschrift: „Volksgericht.“ Für die durch Katlow vertretene russisch-nationale Demokratie, deren politische und soziale Grundsätze dem Nihilismus nahe verwandt sind, ist die Entdeckung der nihilistischen Verschwörung ein schwerer Schlag, der sie leicht ihres Einflusses beraubt hätte. Die Partei scheint dies auch zu fühlen, denn sie ist in ihren Präorganen unverkennbar kleinlauter geworden.

Türkei und Donausfürstenthümer.

Konstantinopel, 11. Jan. (Tel.) „Levant Times“ meldet aus authentischer Quelle, daß die Pforte Sonnabend den 8. d. ein Schreiben des Bizekönigs erhalten hat, worin derselbe versichert, daß er bereit sei, die verlangten Panzerschiffe und Gewehre auszuliefern und daß er einen Aufschub nur behufs Feststellung der Kosten und der Regelung des Zahlungsmodus Seitens der Pforte wünsche. Diese Erklärung hat den Sultan und den Großvezier vollkommen befriedigt.

Merken.

Die „Tribüne“ läßt sich aus Washington schreiben, daß die Anerkennung der Ku-baner als kriegsfährende Macht bevorstehe. Der Korrespondent behauptet, die Nachricht aus verlässiger Quelle zu haben, lehnt jedoch alle Verantwortlichkeit ab. — Der Senat hat, wie gefürchtet wurde, die Ernennung des Generalanwalts Hoar zum Richter des höchsten Gerichtshofes auf den Tisch gelegt, und Grant soll beschlossen haben, die Empfehlung zurückzuziehen. Der Grund oder den Vorwand für die Handlungswise des Senates hat der Umstand abgegeben, daß Hoar aus dem Norden stammt und der zu verschiedene Gerichtsbezirk dem Süden angehört.

Australien.

Melbourne, 9. Novbr. Die Assembly hat, wie schon früher einmal, die Zahlung von Diäten an die Mitglieder des Parlaments beschlossen, und zwar in der Weise, daß sobald die Wahlperiode des jetzt tagenden Parlaments erloschen, jedes Mitglied der beiden Häuser 300 Pf. St. pro Jahr erhalten solle. Aber dieser Beschluß dürfte auch diesmal wieder an dem Widerstande des legislative council (Oberhaus) scheitern. — Am 16. Ottbr. stellte sich ein sehr heftiger Regen ein, der ununterbrochen 36 Stunden andauerte und große Überschwemmungen ausrichtete. Am Ballarat stand das Wasser 4 bis 15 Fuß hoch in den Häusern und die Zerstörungen und Verluste in dieser zweitgrößten Stadt Australias sind enorm. Leider ging auch manches Menschenleben in den Flüssen verloren. — Die Bevölkerung dieser Kolonie betrug am 30. Septbr. d. J. 703.817 Seelen, und zwar 395.222 männliche und 308.595 weibliche. — Die Goldfelder sind im letzten Monate wieder recht ergiebig gewesen. In Ingoldfield wurden drei Nuggets im Gewicht von resp. 200, 117 und 89 Unzen aufgefunden. Bei Daylesford stieß man auf ein 12 Pfund schweres Quarzfürst, welches 9 Pfund reines Gold enthielt. Die Zahl der an den sämtlichen Goldgruben dieser Kolonie beschäftigten Diggers belief sich am 30. Sept. auf 68.884 oder 1206 weniger, als am 30. Juni. Davon kommen auf die Alluvial-Gräber 24.996 Europäer und 16.307 Chinesen, und auf die Quarz- 17.295 Europäer und 86 Chinesen. Die ersten lieferten vom 1. Januar bis zum 30. Septbr. d. J. 701.828, die letzteren dagegen 448.043 Unzen, also zusammen 1.011.861 oder 262.204 weniger, als im Vorjahr. — Flachs versprach, zumal in New-Seealand, ein wichtiger Exportartikel Australiens zu werden. Es hat sich aber jetzt herausgestellt, daß dasselbe sich bei Verschiffung außerordentlich leicht entzündet, und hat in Folge dessen die hiesige Regierung allen Passagierschiffen unterfragt, ein solches Kargo einzubuchen. Auch die Seever sicherungen verlangen eine viel höhere Prämie auf Güter, welche mit Flachs verladen werden. Dadurch dürfte sich der Export sehr erschweren.

Wieder recht ergiebig gewesen. In Ingoldfield wurden drei Nuggets im Gewicht von resp. 200, 117 und 89 Unzen aufgefunden. Bei Daylesford stieß man auf ein 12 Pfund schweres Quarzfürst, welches 9 Pfund reines Gold enthielt. Die Zahl der an den sämtlichen Goldgruben dieser Kolonie beschäftigten Diggers belief sich am 30. Sept. auf 68.884 oder 1206 weniger, als am 30. Juni. Davon kommen auf die Alluvial-Gräber 24.996 Europäer und 16.307 Chinesen. Die ersten lieferten vom 1. Januar bis zum 30. Septbr. d. J. 701.828, die letzteren dagegen 448.043 Unzen, also zusammen 1.011.861 oder 262.204 weniger, als im Vorjahr. — Flachs versprach, zumal in New-Seealand, ein wichtiger Exportartikel Australiens zu werden. Es hat sich aber jetzt herausgestellt, daß dasselbe sich bei Verschiffung außerordentlich leicht entzündet, und hat in Folge dessen die hiesige Regierung allen Passagierschiffen unterfragt, ein solches Kargo einzubuchen. Auch die Seever sicherungen verlangen eine viel höhere Prämie auf Güter, welche mit Flachs verladen werden. Dadurch dürfte sich der Export sehr erschweren.

Bom Landtag.

46. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 12. Januar. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministerrthe mehrere Kommissarien. Der von dem Abg. Wölfel eingebrachte Gesetzentwurf, betr. die Form der Grundstücksertheilungsverträge, soll durch Schlussberatung erledigt werden. (Referenten Lesse und Lampugnani.)

Die heutige Sitzung ist fast ausschließlich Petitionen gewidmet. — Abg. Schubart berichtet über die Petition der Malzbrauer zu Königsberg i. Pr., Stein und Genossen, um Abnahme der ihnen obliegenden Beiträge zur Abholung und Vergütung der früheren Brauerei-Privilegien, er beantragt Namens der Finanzkommission über die Petition, die schon wiederholt dem Hause vorgelegen und in ausführlichen Berichten erwogen worden, zur L. O. überzugehen. Der Gegenstand der Beschwerde ist, daß die Beiträge, welche eine Prozentige Vergütung und Amortisation bewirken sollen, zum Theil zur Ungebühr erhoben worden sind und daß bei Aufstellung des Regulativs, das von der städtischen Behörde Königsbergs unter Zustimmung der Organe der Staatsregierung festgestellt worden, ein das Interesse der Brauer schwer verlegendes Versehen begangen worden ist. Die Brauer hatten bis vor Kurzem 19 Sch. pro Bemeter Malz zu zahlen, von denen 5 neuerdings erlassen sind, nachdem sie viele Jahre hindurch zur Ungebühr erhoben worden sind; außerdem 5 Sch. als Beitrag zur Tilgung der Kriegsschulden der Stadt Königsberg.

Abg. Dr. Kosch hat seinen früheren Antrag auf Zurückweisung der Petition an die Finanzkommission zur schriftlichen Berichterstattung zurückgezogen und beantragt, sie der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Nachdem v. Henning und v. Erffahausen nachdrücklich für das Recht der Petenten eingetreten und auf die Schuld der Regierung hingewiesen, daß sie das fehlerhafte Regulativ nicht rechtzeitig abgelehnt, wodurch die Brauer, als fremdes Bier importiert wurde, großen Schaden gelitten haben, entscheidet das Haus sich mit schwacher Majorität für den Übergang zur Tagesordnung. Abg. Miquel referirt sodann Namens der Finanzkommission über die Petition des v. Bürgen und Genossen zu Idstedt um Gewährung einer Entschädigung aus Staatsfonds für die in den Kriegsjahren 1848—51 in Folge militärischer Operationen erlittenen Verluste. Die Kommission hat nicht anerkannt, daß eine rechtliche Verpflichtung des Staates vorhanden sei, überhaupt wegen erlittener Kriegsbeschädigungen Erlaß zu leisten; auch in den Jahren 1813—15 sei ein derartiger Erlass nie geleistet worden, und dem Antrage der Petenten sei daher um so weniger Folge zu geben, da, wenn wirklich eine staatliche Verpflichtung bestand, diese Verpflichtung dem Staate Dänemark zur Last fiel. Der Übergang zur Tagesordnung wird ohne Debatte beschlossen.

erner berichtet Abg. Miquel über die Petition der Wittwe Heller zu Hamburg um Zurückzahlung der von ihrem Gatten, der Zollverwalter auf Höhe war, an die frühere schleswig-holsteinische Hauptkasse in Rendsburg eingezahlte Kautions von 720 Thlr. Der Referent führt aus, daß 1849 die preußische Regierung alle deutlichgekündigten Beamten aufgefordert habe, ihre Kosten nach Rendsburg abzuliefern. Dieser Aufordnung sei auch Heller nachgekommen. Als die Herzogthümer unter dänische Herrschaft gekommen, habe die dänische Regierung die Erfüllung der Zollkasse von der Wittwe gefordert und schließlich die Kautions ihres Mannes zurückgehalten. Nachdem die Herzogthümer preußisch geworden, habe sich Petenten an die preußische Regierung um Erlass der Kautions, die ihr ganzes Vermögen gebildet, gewendet, aber eine abweisende Antwort erhalten, da die Sache zu weit in die Vergangenheit zurückgreife und die preußische Regierung nicht für Maßregeln, die unter dänischem Regiment vorgenommen, verantwortlich gemacht werden können. Wenn nun die Kommission auch anerkannt habe, daß für die Petition Billigkeitsgründe sprächen, ja habe sie doch den Übergang zur Tagesordnung beschlossen, weil, wenn dieser Petition gefolgt wird, eine große Ähnlichkeit an das Haus kämen und dadurch der Staatskasse eine erhebliche Verpflichtung erwachsen würde.

Abg. Lorenzen beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Antrag Lorenzen wird angenommen.

Abg. Dr. Lorenzen referirt über die Petition des Restaurateurs Glaser zu Heinrichsbrunn bei Neisse um Gewährung voller Entschädigung für den 1866 in Folge des Krieges und der Armutierung der Festung Neisse erlittenen, auf 1870 Thlr. abgezahlten Schaden. Die Kommission beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Abg. Alnöch, sie der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die frühere Abstzung, an der die Regierung festhalte, sei viel zu niedrig, nämlich habe man die herzlichen Linden, den Schmuck des schönen Vergnügungsreichs bei Neisse zu einem durchaus nicht entsprechenden Preise taxirt, und überdies sei jene erste Taxe nicht maßgebend, da die abhängige Kommission nicht in der vom Greif bestimmten Weise zusammengestellt gewesen.

Der Regierungskommissar gibt zu, daß der vom Gesetz vorgeschriebene Offizier in der Kommission gefehlt habe, da derselbe aber nur als Vertreter des Konsuls zugezogen sei, so komme seine Abwesenheit hier nicht in Betracht. Ob der Kreislandrat der Tagation beigebracht, kann der Kommissar jedoch auf die Anfrage des Abg. v. Kardorff nicht angeben; er schließt dies nur aus der unter der Tagation befindlichen Unterschrift. — Die Petition wird hierauf nach dem Antrage Alnöch der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Petition des Ortsvorstandes von Kolbitz (Reg.-Bez. Magdeburg) wegen Aufhebung der Verfügung der Regierung zu Magdeburg vom 26. Sept. 1867, betr. die Befreiung der Oberförster von den Parochiallasten wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Debatte über das Schulgeld wieder aufgenommen und noch einmal sehr eingehend geführt. Es hat sich dieselbe wesentlich nur um die Wiederholung der alten Gründe bewegt. Es wurde von konservativer Seite der Antrag gestellt, das Schulgeld zwar in den bestehenden Schulen zu belassen, in neu zu errichtenden aber möglichst einzuschränken. Bei der Abstimmung wurde der S. 13 der Vorlage mit 16 gegen 9 Stimmen in folgender Fassung angenommen: „Für den Unterricht der Volkschule innerhalb der Grenzen des Grundlehrplans (§ 4) wird kein Schulgeld erhoben. Wo bisher für den Unterricht in diesen Grenzen Schulgelder eingeführt sind, ist die Erhebung derselben binnen Jahresfrist nach Publikation dieses Gesetzes einzustellen.“ Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben; in der nächsten sollen die auf die Schulunterhaltungspflicht bezüglichen §§ 10–13 zur Debatte kommen.

— Die Kommission für Finanzen und Zölle hat zu derselben Zeit die Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtfeste in 24 Städten fortgesetzt und zu Ende geführt. Bei der Spezialdiskussion wurden die aus verschiedenen Städten, in welchen die Umwandlung geschehen soll, eingegangenen Proteste geprüft und als unbegründet zurückgewiesen. Die Umwandlung in den 24 Städten wurde genehmigt. Einen Antrag des Abg. v. Benda, Berlin diesen Städten anzurufen, erklärte die Regierungskommission für unannehbar und entscheidend für das Zustandekommen des Gesetzes. Der Antrag wurde abgelehnt, das Gesetz mit 8 gegen 6 Stimmen angenommen und ebenso die Resolution des Referenten, in welcher die Regierung aufgefordert wird, mit dem Statut pro 1871 einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Mahl- und Schlachtfeste im ganzen Staat abgeschafft wird.

— Bei der Präsentationswahl für den alten und bestätigten Grundbesitz im Fürstentum Oppeln im Herrenhaus ist an Stelle des verstorbenen Staatsministers Grafen von Pückler Graf Erdmann v. Pückler auf Schüttlau, der Sohn des ersten, gewählt worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 13. Januar.

— Unsere zunächst gerüchtweise gebrachte Nachricht, daß Hr. Landrat Wocke seine Pensionierung nachgesucht habe, wird uns mit dem Zusatz bestätigt, daß Hr. Wocke in Folge seiner geschwächten Gesundheit schon seit längerer Zeit den Gedanken gehabt habe, in den Ruhestand zu treten. Hr. Wocke legt übrigens die Geschäfte nieder, ohne die Bewilligung des Pensionsgeschäfts abzuwarten, da derselbe genothigt ist, sich in Berlin einer durchgreifenden ärztlichen Kur zu unterwerfen. Die dazu nötige Beurlaubung ist bereits bewilligt worden. Als Vertreter ist, wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, der aus Hannover übernommene Regierungsassessor Hr. v. Reden ernannt. Derselbe hat bereits die Landratsämter zu Birnbaum und Wollstein vertretungsweise verwaltet und bearbeitet bei der Regierung ländliche Kommunalangelegenheiten.

— Hr. Major v. Berken, vom großen Generalstabe, ist hierher zum Generalstab des V. Armeekorps versetzt worden.

— Der **Stadtverordnetenstzung** am 12. d. Mts. wohnen bei 24 Mitglieder. Ihr Ausbleiben hatten vorher entschuldigt 3 Mitglieder; außerdem waren abwesend die Herren Breslauer, Gerstel, Knorr, Mägze, C. Meyer, C. Th. Meyer, Schulz, Tschuschke. Der Magistrat war vertreten durch den Bürgermeister Hrn. Kohleis und die Herren Stadtstraße v. Chlebowksi, Herse, Dr. Samter, Stenzel. Nachdem der Vorsitzende Hr. Pilek die Sitzung eröffnet, trat die Versammlung sofort in die beiden ersten Gegenstände der Tagesordnung ein:

Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter pr. 1870. Es wurden der bisherige Vorsitzende Hr. Pilek, sowie dessen Stellvertreter, Hr. B. Jaffe, wiedergewählt. Die Fachkommissionen pr. 1870 wurden folgendermaßen zusammengesetzt: **Fachkommission: Lewandowski, Mügel, G. Reimann, Tschuschke, Wegner; Baukommission: Bielefeld, M. Czapski, Federl, Gerstel, Junge, J. Heimann, Schulz; Finanzkommission: Anderca, B. H. Asch, H. Bielefeld, Briske, Garzy, B. Jaffe, L. Jaffe, S. Joffe, Janowicz, Löwinsohn, Mamroth, Nitkowski; Schulkommission: M. Czapski, B. Jaffe, Janowicz, C. Meyer, Mügel, Nitkowski, Türl, Dr. Wenzel; Wahlkommission: Anderca, R. Asch, Dahlke, Janowicz, Junge, Mamroth, C. Meyer, C. Th. Meyer.** Außerdem wurden zur regelmäßigen Kassenrevision designiert die Stadtverordneten B. H. Asch und Janowicz und zum Stellvertreter Hr. B. Jaffe. — Nachdem alsdann durch Hrn. Stadtkreisrat Behre, welcher zum letzten Mal als Protokollführer der Versammlung fungierte, die Protokolle der drei letzten Sitzungen des vergangenen Jahres verlesen worden waren, ging die Versammlung zu den übrigen Gegenständen der Tagesordnung über.

Betr. die Überlassung der Fruchtnutzung des Gartens an der Schulstraße an den Lazareth-Inspektor pr. 1870 referiert Hr. B. H. Asch. Auf Antrag des Magistrats, welchem auch die Finanzkommission beitritt, wird diese Fruchtnutzung, wie im Vorjahr, für 6 Thlr. jährlich überlassen.

Neber die Verpachtung des Grundstücks Nr. 71 in Gorczyń referirt Hr. Bielefeld. Ein Stück dieses Grundstückes ist im vergangenen Sommer an die märkisch-posenen Eisenbahngesellschaft verkauft worden und beantragt der Magistrat, die übrig gebliebene Parzelle in der Größe von 8 Morgen auf 3 Jahre verpachten zu dürfen, jedoch derartig, daß den Fall einer während der Pachtzeit eintretenden Expropriation für Eisenbahnzwecke das Pachtverhältniß nach 3monatlicher Kündigung erloschen solle. Die Finanzkommission beantragt, die Angelegenheit der Rechtskommission zugehen zu lassen. Doch beschließt die Versammlung auf Antrag des Hrn. Mügel, daß die Parzelle nur auf ein Jahr verpachtet werden solle.

Über den Bau der Wallstraße brükte referirt gleichfalls Hr. Bielefeld. Der Magistrat hatte beantragt, diese wichtige Angelegenheit einer aus Stadtverordneten und Mitgliedern des Magistrats zusammengefügten gemischten Kommission zu überweisen; doch beschließt die Versammlung auf Antrag des Hrn. Löwinsohn, dieselbe zunächst der Bau- und Finanzkommission zur Vorberatung zugehen zu lassen.

Betr. die **Schulgeldfrage** in den hiesigen Elementarschulentheilt Hr. Pilek mit, daß der Magistrat dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung, das Schulgeld in den Elementarschulen, welches für das vergangene Jahr nur in Höhe von 200 Thlr. eingekommen war, für 1870 gänzlich fallen zu lassen, zwar nicht entgegentreten wolle; daß er jedoch im Prinzip sich damit nicht für einverstanden erkläre und demnach bei der Staatsberatung für 1871 die Bahlung des Schulgeldes wieder in Anregung bringen werde.

Betr. die **Schulhausbauten** hatte der Magistrat die dringende Notwendigkeit derselben in einem Anschreiben an die Versammlung dargelegt, und den Antrag gestellt, es möge eine gemischte Kommission aus Mitgliedern der Schul-, Finanz- und Baukommission und des Magistrats ernannt werden, welche die vorhandenen Schulräume inspizieren und der Versammlung darüber Vorschläge machen möge, wo und welche Neu- oder Umbauten für Schulzwecke zu errichten seien. Die Versammlung gab jedoch diesem Antrage nicht ihre Zustimmung, sondern beschloß, daß diese wichtige und in anerkennenswerther Weise vom Magistrat behandelte Angelegenheit zunächst den 3 genannten Kommissionen auf Grund eines definitiven Magistrats-Antrages zur Vorberatung zugehen solle. Der Herr Bürgermeister Kohleis erbot sich, bei diesen Beratungen zugegen zu sein und die nötigen Aufschlüsse zu erteilen, was die Versammlung dantand annahm.

Mehrere persönliche Angelegenheiten kamen zur Sprache. Das Gesuch eines alten posener Bürgers um Gewährung einer Unterstzung wurde dem Magistrat überwiesen. Das vom Magistrat befürwortete Gesuch des Marktfleßhafers um Gewährung einer Gratifikation von 30 Thlr. wurde gewährt, und dabei ein bereits bewilligter Betrag von 10 Thlr. in Anrechnung gebracht.

Die Wahl eines Protokollführers erfolgte in geheimer Sitzung. Wie verlautet, wurde mit 19 Stimmen zunächst auf ein Jahr gewählt Herr Stadtsekretär Göbbels. Der Vorsitzende stellte Herrn Stadtsekretär Behre, welcher 12 Jahre lang als Protokollführer fungirt hat, den Antrag der Versammlung ab.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, meistens Enthaltungen von verschiedenen Kommunalrechnungen pro 1868, wurden vertagt.

— Von dem neuen in Berlin unter dem Titel „die

Wasserstraße“ erscheinenden und von Dr. K. Kuh redigirten Zentralorgan für die Interessen der Binnen- und Küsten-Schiffahrt liegen uns bereits 2 Nummern (es erscheint wöchentlich) vor. Die Nr. 2 des Blattes enthält einen Artikel über die Wartheregulirung, welcher darauf hinweist, wie wenig Hoffnung auf die endgültige Lösung dieser Angelegenheit durch die Regierung vorhanden ist und an sämtliche Adjazenten die Aufforderung richtet, von Vorstellungen und Petitionen Abstand zu nehmen und den Weg der Selbsthilfe zu betreten. Zum Beweise dafür wird ein Schreiben des Ministers v. Thenplis vom 2. November 1869 an den Präsidenten v. Forckenbeck als Antwort auf den Beschuß des Abgeordnetenhauses, welcher die Regierung zu einer noch im Laufe des Jahres 1869 zu machenden Vorlage über die Wartheregulirung auffordert, angeführt. In dem Schreiben wird zwar die baldige Vorlegung einer Denkschrift bezüglich des Planes zur Fortsetzung und Vollendung der Wartheregulirung versprochen, jedoch mit Hinweis auf die bereits ausgeführten Regulirungsarbeiten und der darauf verwendeten Summen, ziemlich unzweideutig bemerkt, daß in den nachstehenden Jahren größere Summen als bisher zu den Ausführungen nicht werden verwendet werden können.

— Für die **Subaltern-Postbeamten** des Nord. Bundes, welche bisher verhältnismäßig schlecht besoldet waren, steht eine allgemeine Gehaltsverbesserung in Aussicht. Bereits haben im Generalpostamt darüber Konferenzen stattgefunden und sollen danach die Maximal-Gehaltsätze der Oberpost-, Postsekretäre und Expedienten von je 1000, 800, und 500 Thlr. auf 1200, 1000 und 700 Thlr. vom Jahre 1871 an erhöht werden.

— Der **Landwehrverein** hielt am Montag in Lamberts Salon seine erste gesellige Zusammenkunft in diesem neuen Jahre, welche so stark besucht war, daß wegen Mangel an Raum viele Mitglieder umkehren mußten. Herr Hauptmann Mühlb. hielt einen Vortrag über die ersten Regierungs-Jahre Friedrich des Großen, in welchen er besonders ein ausführliches Bild der ersten Kriegshäfen des großen Königs entwarf. Herr Kahlert brachte hierauf dem Vereine ein „Profit Neujahr“ aus mit einem kurzen Rückblick auf die Vergangenheit und das bisherige Wirken des Vereins. Zum Schlus folgten mehrere humoristische Delikationen von Vereinsmitgliedern. So wohl vor Eröffnung der Versammlung, wie in den Pausen konzertierte die Kapelle des 46. Inf.-Regiments.

— **Unser kommerzieller Verkehr** wird in den nächsten Tagen durch eine nützliche Einrichtung bereichert werden. Hr. B. Heimann steht nämlich im Begriff, eine telegraphische Agentur wie solche in Königsberg, Stettin, Breslau und anderen Handelsplätzen bereits bestellt, zu errichten; dieses Institut ermöglicht die Interessenten für einen verhältnismäßig geringen Preis (3 Thlr. monatlich) täglich die neuesten und den biegsigen Handel infolgenden Marktberichte von auswärtigen Plätzen per Draht zu beziehen. Wie das uns vorliegende Birkular berichtet, liefert dasselbe newsw.-Schulzklasse, Berliner Anfangskurve (12 U. 40 M.), Stettin und Breslau (1 U. 30 M.), Berlin-Schlüß (3 U.), Hamburg, Köln, Wien, Paris Abends. Schon in diesen Tagen werden die ersten Probepeschen aufgegeben werden, das Abonnement beginnt am 15. d. Mts. Wir zweifeln nicht, daß dieses Unternehmen, welches die Stadt Posen in das große Netz des Polnischen Deutschenverkehrs einfügt, bei unjeren Kaufleuten Anklang finden wird.

— Die **Schulräume** genügen für das andauernd wechselnde Bedürfnis des hiesigen niederen Schulwesens weder in Bezug auf ihre Beschaffenheit, noch ihre Anzahl. Nachdem gegenwärtig die meisten der bisher noch an Lehrer vermietet gewesenen Räumlichkeiten in den Schulhäusern gekündigt worden sind, um dieselben für die Zwecke des Unterrichts zu verwenden, zur Östern d. I. folgende Klassenzimmer disponibel sein: in dem Schulhause an St. Martin 4, in der Brzastauerstr. 10, in der Schuststr. 3, in der Kl. Gerberstr. 10, in der Allerheiligenstr. 9, auf dem Graben 3, auf der Wallischei 7, beim Dome 6, im Ganzen also 52 Klassenzimmer. Davon gehen zu Östern 1871 ab die 3 Klassenzimmer in dem Schulhause auf dem Graben, da dasselbe nach einem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 1. April 1868 zu diesem Termine an die Kreuzkirchen-Gemeinde zurückergeben werden wird. Da überdies von den Klassenzimmern in der alten Realschule auf der Breslauerstraße 5, und von denen in dem Mittelpalaisgebäude 3 zu Schulzwecken wenig geeignet erscheinen, so würden demnach zu Östern 1871 in Wirklichkeit nur 41 wirklich brauchbare Klassenzimmer disponibel sein. Sowohl gegenwärtig beträgt die Anzahl der Klassen 37, und da mehrere der untersten Klassen überfüllt sind, so dürfte diese Anzahl zu Östern 1871 auf 41 gefestigt haben, und vielleicht eine noch größere Anzahl erforderlich sein. Von den vorhandenen Schulhäusern eignet sich allein das Mittelschulgebäude zu einem Aus- und Umbau, so daß hier zu den bereits vorhandenen 6 geeigneten Klassenzimmern 9 neue hinzugefügt werden können, wodurch die Zahl sämtlicher vorhandenen Klassenzimmer auf 50 steigen würde. Da aber zu Östern 1871 sich ein Bedürfnis von 55 Klassenzimmern herausstellen dürfte, so wird an die Kommune die Nothwendigkeit herangetragen, ein neues vielflassiges Schulgebäude zu errichten. Von den der Kommune gehörigen Territorien würden zu diesem Zwecke das an der Kl. Ritterstraße (wo sich der Birkus befindet) und das hinter dem alten Realschulgebäude an der Breslauerstr. befindliche geeignet erscheinen; doch dürfte das letztere, welches gegenwärtig als Turnplatz und Garten benutzt wird, nach Ansicht des Magistrats den Vorzug verdienen. Wie aus unserem Bericht über die letzte Stadtverordneten-Versammlung ersichtlich, ist diese Angelegenheit zunächst der Finanz-, Schul- und Bau-Kommission zur Vorberatung überwiesen.

— **Birnbaum**, 11. Jan. [Biehmarke] Verein gegen Hausbettel etc.] Zur großen Freude unserer Bürgerschaft ist hier eine Verfügung der l. Regierung eingegangen, nach welcher die Viehmärkte nicht mehr wie bisher in Lindenstadt, sondern in Birnbaum abgehalten werden sollen. Seit ca. 60 Jahren hat sich die Stadt um die Bergung beworben, wurde aber darum abgewiesen, weil es an einem geeigneten Platze fehle. Gleichwohl war ein solcher vorhanden, und nach dem Brande ist derselbe bedeutend vergrößert worden, besonders da die Scheunen außerhalb der Stadt zu stehen kamen. Auf diesem Platze werden nun bald die nötigen Vorberührungen zur Abhaltung des Viehmarktes getroffen werden. — Um dem dringenden Bedürfnisse jahzuhelfen, soll in unserer Stadt nach dem Beispiel und den Statuten anderer Städte ein Verein gegen Hausbettel ins Leben gerufen werden. Bereits ist ein Komitee gewählt, welches die Statuten erläutern und dieselben einer zu berufenden Generalversammlung zur Diskussion reicht. Beschlussoffnung vorliegen soll.

— **Buk**, 10. Januar. [Nachtrag. Diebstahl. Ein erstaunlicher Diebstahl von Pferde schwänen.] Zur Vervollständigung des Berichts vom 3. d. Mts. in Nr. 4 dieser Zeitung — den Brand in Wojnowo betreffend — habe ich folgendes zu berichten: Den Brand durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben, ist die Magd Catharina Suwicka beschuldigt und geständig, der l. Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Das abgebrannte Gebäude war bei der Provinzial-Feuerwacht mit 6200 Thlr. versichert und die mitverbrannten Gerüste und Utensilien hatten angeblich einen Wert von ca. 2000 Thlr. — In der Wagenremise eines in der Gräzer Straße belegenen frequenten Gasthauses wurden am Donnerstag Morgens gegen 7 Uhr von zwei angepolsterten Pferden die Geschirre gestohlen, ohne daß es bisher gelungen, den Dieb zu ermitteln, obgleich man ein Subjekt in Verdacht hat. — Es ist seit einiger Zeit hier mehrmals vorgekommen, daß auf dem Markte und vor Gathöfen den Pferden die Schweife veraubt wurden. Heut wurde der Knecht Jacob Zurek aus Großdorf auf frischer That gesucht und verhaftet. Z. hatte nicht nur den Schweif des Pferdes, sondern sogar einen Theil der Rute abgeschnitten, folglich das Pferd, ca. 180 Thlr. wert, gänzlich verstümmelt. Z. hat angegeben, von nem er zur That aufgefordert worden war, und wer ihm die Schweife abgekauft hat. Er selbst soll gestanden haben, daß es 13 waren.

— **Gostyn**, 11. Jan. [Vorstellung und Kommunales] Die Erfahrung lehrt, daß kleine Städte, deren Einwohner zum größeren Theil einen und denselben Erwerbszweig haben, in Verfall gerathen. Dies war auch vor mehreren Jahren unsere Stadt sehr nahe Gostyn, welches einschließlich der Garnison 3000 Seelen zählt, hat 180 Schuhmacher und an 40 Leinwebermeister aufzuweisen. Gostyn und Umgegend vermögen nicht so viele Meister zu beschäftigen und sind selbe angewiesen, die Jahrsmärkte auf Entfernung von 8–10 Meilen zu besuchen. Die Jahrsmärkte finden größtentheils im Frühjahr und Herbst statt. In der Zwischenzeit sind die Marktbesucher auf das Vorarbeiten angewiesen. Doch hierzu ist Geld nötig, was in der Regel bei den kleinen Professionen das Weingie ist, und deshalb diese eine Beute der herzlosen Halsabschneider wurden. Schon sah man in Folge der unchristlichen Operationen die Reihen der Professionen sich immer mehr lichten und ins Lager der Tagelöhner sich flüchten, als das Mitleid mehrerer Menschenfreunde rege wurde und sie zum Gathölle führte, einen Darlehnsverein zu gründen, um den kleinen Handwerkern billiges Geld zu veraffen. Dies ist auch vollkommen gelungen. Dieser Verein, im April 1865 gegründet, entwickelt zusehends größere Thätigkeit und wirkt segensreich. Der kleine Professor erhält auf 7 Monate ein entsprechendes Darlehn gegen eine geringe Entschädigung, kann sich deshalb das Rohmaterial aus erster Quelle zum billigen Preise — weil gegen gleiche Bezahlung — besorgen, arbeitet Vorarbeiten von Neu bis Frühjahr, wie auch von Juni bis nach der Ernte, besucht die Jahrmarkte seiner Zeit mit seinem gut sortierten Lager und ernährt so seine Familie, wenn auch schwer, doch ohne den seinen Untergang drohenden jähren Abgrund. Während des fast fünfjährigen Bestehens des Vereins hat derselbe noch keinerlei Verluste erlitten und wächst sein Reservfonds nicht unbedeutend. Im vergangenen Jahre betrug der Geldsumme 27.000 Thlr. und erhielten die Mitglieder 25 Proz. Dividende. Die Arbeiten, die durch die Verwaltung dem Vereinspräsidenten, Hrn. Kanzleidirektor Klarowski, auftreten, sind bedeutend und doch unterzieht er sich denselben seit mehreren Jahren ohne jegliche Entschädigung mit seltener Ausdauer und wahrer Humanität. Die zahlreichen Handwerkerfamilien, welche an den Segnungen des Vereins partizipieren, kennen ihren Wohlthäter und suchen dies bei jeglicher sich ihnen darbietenden Gelegenheit zu manifestieren. Einstimig wurde Hrn. Klarowski beispielweise von der 3. Wählerabteilung mit 150 Stimmen zum Stadtverordneten gewählt. Die Stadtverordnetenversammlung wählte den Hrn. Klarowski zum Bürgermeister, ohne daß derselbe sich um diesen Posten beworben und trotzdem 28 Bewerber aufgetreten waren. Seit der Wahl sind gegen 6 Monate vergangen, der hohen Bestätigung wird schriftsinnvoll, doch bis jetzt vergebens entgegengesetzt.

— **Ostrowo**, 11. Jan. Gestern gab die Gehmannsche Schauspielergesellschaft die letzte Vorstellung vor ihrem Abgang nach Rawitsch zum Besten der hiesigen Armen. Es wurde „Debra“ vor überfülltem Hause aufgeführt und sollen der Armenklasse nach Abzug aller Unterkosten noch einige 40 Thaler verblieben sein. Dem unlängst an dieser Stelle gerigten Nebelstande, daß die Kommune kein Armenhaus besitzt und die vielen hier befindlichen Krüppel nur schwer und mit großen Opfern unterbringen kann, wird in Kurz einigermaßen dadurch abgeholzen werden, daß der Armenvorsteher Hr. Kaufmann Danne ein Haus gemietet hat, in dem die gebrechlichsten Armen untergebracht und verpflegt werden sollen. Das Haus wird in Weise der Spitale ausgerüstet, und wird eine Familie die Bewirtung, Speisung und Pflege derselben unter spezieller Aufsicht der Armenkommission übernehmen. Wegen des vom Hrn. Justizrat Gembicki ausgegangenen, so schön entworfenen Projekts der Gründung eines Waisen- und Kindshauses für den adelauer Kreis scheinen die Behörden noch immer nicht anhahnen Magazin zu veranlassen zu wollen, und doch ist die Sache so dringend nötig und der Plan so einleuchtend gut entworfen, daß die Ausführung nicht große Schwierigkeiten haben dürfte. Mehrere tausend Thaler, durch Bemühen des Hrn. Gembicki zusammengebracht, lagern bereits als Kapitalsstock für den genannten Zweck. — Heut gegangen die Sitzungen der diesjährigen ersten Schwefelgerichtsperiode.

— **Schwerin a. Warthe**, 10. Jan. Von den Lehrern hiesiger Schulen ist folgende Petition abgesandt worden: Hohes Haus der Abgeordneten! Wiederum liegt einem hohen Hause der Entwurf eines Unterrichtsgesetzes vor, und wiederum braucht der preußische Lehrerstand in seiner weit überwiegenden Mehrzahl zwar nicht zu befürchten, daß auch dieser Entwurf zum Gesetz erhoben, kann aber leider die Hoffnung nicht begreifen, daß ein Unterrichtsgesetz zum Heile des Vaterlandes überhaupt so bald zu Stande kommen wird.

Die unterzeichneten Volksschullehrer von Stadt und Land fühlen sich deshalb gedrungen, in Erwagung:

- 1) daß die Besoldungs- und Pensionirungsfrage mit den übrigen gesetzlichen Bestimmungen über Schulwesen in seinem kausalen Zusammenhang steht, wie denn auch die seit 20 Jahren bestehende Verordnung beide in den §§ 25 und 26 getrennt, behandelt und vor dem Einem als bestehend, vom Andern in futuro spricht;
- 2) daß seit mehr als 30 Jahren die unzureichende Besoldung der Lehrer Gegenstand ihrer als gerecht fertig erkannten Klagen, denen aber dennoch Abhilfe in entsprechendem Umfang durchaus nicht geworden ist, wenngleich keineswegs übersehen werden soll, daß Manches von Seiten der Regierung wie einzelner Städte geschehen;
- 3) daß in dieser ungünstigen Besoldung der seit Jahren hervortretende Mangel an genügend ausgebildeten Lehrern, seinen vornehmsten, wenn nicht alleinigen Grund hat;
- 4) daß es so natürlich wie gerecht erscheint, wenn man von Eltern, Vormündern, Lehrern etc. wünscht, ihren Einfluß auf die Entschließung ihrer Söhne, Mündel oder Schüler geltend zu machen, sich dem Lehrerberufe zu wid

— d — **Schroda**, 10. Jan. [Unglücksfälle. Diebstähle. Hospitalbau.] In Vorzeiwo wurde vor Kurzem ein Arbeiter an der Dreschmaschiene in seiner Unvorsichtigkeit so stark körperlich beschädigt, daß er des andern Tages, unerachtet vieler Hilfe, seinen Geist unter vielen Schmerzen aufgab. — Schon in dem Referate vom 7. d. M. wurde des gesährlichen Glatteises und mehrerer dadurch herbeigeführten Unglücksfälle gedacht. So sind denn in Folge des noch immer dasegenden vielen Glatteise vorgestern wiederum 3 wertvolle Pferde gestürzt und dadurch zu Grunde gegangen. — In Veranlassung eines Diebstahls wurde in den Wohnungen einiger verdächtiger Personen Haussuchung gehalten, nirgends aber etwas vorgefunden. In einer dieser Wohnungen stand ein Sarg mit einer Leiche, und die selbe überaus hoch zu liegen schien, so wollte man die Ursache dazu ersehen und siehe da, in dem Sarge unter dem Leichnam fand man einen Theil des gestohlenen Guts. — Das hiesige kath. Hospital hat bedeutenden Landbesitz (276 Morgen, 6□ R. Acker, Wiesen, Gärten) sowie Kapitalvermögen. Das Hospitalgebäude enthält jetzt in sich 14 Hospitalitäten, von welchen ein jeder monatlich 2 Thlr. freie Wohnung, jährlich 1 Klafter Hartholz, 1 Beet Land und alle 2 Jahre einen grauen Tuchmantel erhält. Die Räumlichkeiten sind jedoch jetzt nicht mehr ausreichend, und deshalb hat der Magistrat und der Hospitalvorstand beschlossen, in diesem Jahre einen bedeutenden Anbau ausführen zu lassen, besonders weil in dem Hospitalgebäude auch städtische oder vorläufig hilflose Kranke aufgenommen und versorgt werden. Wahrscheinlich wird aber bei diesem Bau auch die früher schon hier gewesene Idee, mit dem Hospital ein sogenanntes Kreis-Krankenhaus (Kreislazareth) zu verbinden, was unbedingt ein nothwendiges Bedürfniß ist, und in vielen Kreisen schon existirt, wiederum aufgenommen und vielleicht ins Leben treten. — Die hiesige katholische Parochialkirche und Kollegiatstift besitzt unter anderen auch 4 Häuser, in welchen in einem der Organist, in dem andern der Küster und Todtenträger, in dem dritten ein anderer Kirchendiener und in dem vierten die beiden Geistlichen wohnen, wogegen aber der Propst selbst außerhalb der Stadt belegenen Kirchengüte Topola wohnt. Nun ist aber von dem erzbischöflichen Konistorium in Posen angeordnet worden, daß hier selbst noch ein Pfarrhaus erbaut werden muß, in welchem der jetzige Propst zu wohnen habt wird. Mit dem Bau dieses Gebäudes wird schon in diesem Jahre der Anfang gemacht werden.

—n. Schwerzenz, 11. Jan. [Darlehnsverein] In der am 8.
d. M. stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Kassen-Darlehns-
Vereins wurden, da die Amtsperiode des bisherigen Vorstandes mit dem
1. d. M. abgelaufen war, dieselben, und zwar die Herren Gutsbesitzer Hoff-
meyer, Rathmann Menzel und Kümmeler Hirschfeld als Direktoren, und
die Herren Pastor Ehönen, Apotheker Mielke, Kaufleute Bernhard Barud
und Michaelis Badi, Bäckermeister Liefke und Hausbesitzer Nifolajewski als
Kuratoren auf drei Jahre einstimmig wiedergewählt. Die Gewählten ver-
walteten ihr Amt seit dem Befehlen des Vereins zur größten Zufriedenheit
der Mitglieder, was letztere dadurch bestätigten, daß sie denselben Vorstand
zum dritten Male wiedergewählt haben. Am 15. d. M. findet die zweite
Generalversammlung statt, in welcher der Vorstand die Jahresrechnung
legen wird, über die ich zur Zeit berichten werde.

Tirschiegel, 11. Januar. [Ein altes Chepaar. Konzert hundearrest. Kollekte. Polizeiliches.] Vorige Woche starb hier selbst der Buchbinder Glogauer in dem hohen Alter von beinahe 103 Jahren. Derselbe erfreute sich bis kurz vor seinem Tode einer seltenen Gesundheit, so daß er sich bis zu dieser Zeit noch alle seine Einkäufe x. selbst beorgen konnte. Seine Frau, mit welcher er schon vor einigen Jahren die diamantene Hochzeit feierte, ist bis jetzt ebenfalls noch gesund und kann noch sehr wohl das Alter ihres verstorbenen Gatten erreichen. Daß der Leptere sich ihrer in den letzten Wochen noch durch Ehescheidung, welche er bei einem hiesigen Schiedsmann beantragte, entledigen wollte, durfte, da die Beide bis dahin im besten Einvernehmen gelebt hatten, wohl nur als ein Zeichen der Abnahme seiner Geisteskräfte aufzufassen sein. — Nächsten Donnerstag Abend um 7 Uhr wird die Lehnhardtsche Kapelle aus Voachinsthal in Böhmen im Schubertschen Saale hier selbst ein Instrumentalkonzert geben, woran sich dann ein Tanzensemble schließen soll. Da hier schon seit längerer Zeit kein Konzert mehr war, dürfte die Beteiligung diesmal eine besonders rege werden, um so mehr, als es bei uns an sonstigen Zerstreuungen und Vergnügungen fast gänzlich mangelt. — Am 4. d. Mts. hat sich in Grubskirche ein toller Hund gezeigt und es ist deshalb von Seiten der Polizei das Anketten aller Hunde im halbmilieigen Umkreise auf die Zeit von 6 Wochen angeordnet worden. — Im Laufe dieser und den nächsten Wochen wird mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten ein Kollektant aus Rokitten bei Schwerin a. d. W. den ganzen meißner Kreis bereisen, um milde Gaben für das dertige Waisen- und Rettungshaus in Empfang zu nehmen. — Von den im hiesigen Polizeiamtshöbezicke im Jahre 1869 vor den Polizeirichter gebrachten Anklagen endigten 14 mit Freisprechung und 94 mit Verurtheilung der Angeklagten.

□ Inowraclaw, 11. Jan. [Krankenhaus in Pakosć. Feiertagsruhe. Gehaltszulage abgelehnt. Erstickt.] Dem von dem Direktorium (v. Tscheppe-Broniewiec) des Johanniter-Krankenhauses in Pakosć über die Anstalt veröffentlichten Jahresbericht pro 1869 entnehmen wir. Es waren im Jahre 1869 im Krankenhouse 120 Kranke in Behandlung, wovon 83 als geheilt, 10 als ungeheilt entlassen wurden und 5 starben. Es blieben am 1. Januar d. J. 17 Kranke im Bestande. Von den 120 Kranke waren aus dem Mogilnoer Kreise, 26 mit 2000 Verpflegungstagen aus dem Inowraclauer Kreise 20 Kranke mit 1024 Verpflegungstagen; aus dem Schubiner Kreise 5 Kranke mit 523 Verpflegungstagen; aus entfernten Kreisen 69 Kranke mit 1938 Verpflegungstagen; in Summa 120 Kranke mit 5485 Verpflegungstagen. Ein Vergleich mit den vorhergehenden Jahren zeigt, daß die Frequenz des Krankenhauses bedeutend gestiegen. Es waren im Jahre 1868 14 Kranke mit 2649 Verpflegungstagen, im Jahre 1868 60 Kranke mit 3464 Verpflegungstagen. Das Krankenhaus ist im Jahre 1866 gebaut, am 15. Oktober gen. Jahres eingeweiht und in Betrieb gesetzt worden. Es war vom Johanniter-Orden mit 10 Betten ausgestattet worden. Freiwillige Gaben machten es möglich 1867 noch 2 Betten einzurichten. Da beim Bau des Krankenhauses auf eine größere Zahl von Bettbern bereits Rücksicht genommen war, konnten im Jahre 1869 durch eine sehr mäßige Beihilfe der Ober schl. Eisenbahngesellschaft noch 6 Betten aufgestellt werden, welche während des Baues der Posen-Thorner Eisenbahn zur Disposition derselben stehen, und nach Vollendung des Baues zum weiteren Gebrauch verbleiben. So ist es möglich geworden, daß aus den Kreisen Mogilno, Inowraclaw und Schubin immer noch Kranke aufgenommen werden können, wenn auch ein Theil der Bettbern mit Eisenbahnarbeitern belegt ist. — Die hiesige Polizei-Verwaltung bringt eine Abänderung ihres Publikums vom 12. Oktober v. J. zur Kenntniß, daß an Sonn- und Feiertagen während der Stunden des Gottesdienstes von 10 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags aller bürgerlicher Verkehr ruhen soll und während dieser Zeiten die Läden und Geschäftsräume der Gewerbetreibenden geschlossen bleiben müssen. — Einige der hiesigen Elementarlehrer haben die ihnen von der Stadt bewilligte Gehaltszulage von 10 Thaler in einem Schreiben an den Magistrat abgelehnt. — Vor einigen Tagen erstickte auf dem Nachbargute Schönk der Wirtschaftsinspektor D. durch Kohlendampf. Die Ofenklappe in seinem Zimmer war zu früh geschlossen worden.

Zimmer war zu früh geschlossen worden.

Schneidemühl, 9. Jan. [Verwendung des Klingelbeutele-
ertrages. Schwurgerichts-Eröffnung. Versezung. Undant.]
Im Jahre 1866 hat die hiesige evangelische Kirche durch den Klingelbeutel
einen Ertrag von 61 Thlr. gehabt; im Jahre 1867 bezog die Einnahme
70 Thlr. 10 Sgr. und in den den Jahren 1868 und 1869 156 Thlr. 23 Sgr.
Hiervon sind 150 Thlr. in eine Sparkasse gesegnet; die übrigen 140 Thlr.
befinden sich in der evangel. Kirchenkasse. Nach dem Schlusse des
evangel. Gemeindelkirchenrats sollte dieses Geld zu einem Baufonds ange-
sammelt werden, um in den späteren Jahren mit Hülfe dessen die evangel.
Kirche durch einen Umbau erweitern zu können. (Dieses Bedürfniss wird
schon jetzt fühlbar.) Die k. Regierung zu Bromberg hat jedoch diesen Be-
 schluss nicht genehmigt, aber auch nicht geradezu abgelehnt, sondern hat viel-
 mehr angeordnet, daß aus der Gemeinde Repräsentanten gewählt werden
welche darüber zu entscheiden haben, ob jene Einnahme zu dem bewohnten
Fonds angilegt werden soll oder nicht. — Vorgern beginnen hieselbst unter
dem Vorstehe des Appellationsgerichtsraths Hrn. Hirschfeld aus Bromberg
die Sitzungen der diesjährigen ersten Schwurgerichtsperiode der vereinigten
Kreise Chodziesen, Czarnikau und Wirsitz, deren Dauer auf 14 Tage be-
stimmt ist. In der ersten Woche kommen zur Verhandlung 4 Anklagesachen
wegen wissenschaftlichen Kindermordes, 1 Anklagesache wegen Urkundenfälschung
1 wegen Kindesmord, 2 wegen vorsätzlicher Brandstiftung, 1 wegen thätlicher
Widergesetzlichkeit gegen einen Forstbeamten und körperlicher Beschädigung des

selben in Ausübung seines Amtes, 1 wegen schweren Diebstahls im Falle, 1 wegen Straftaubes und 1 wegen Bornahme ungütiger Handlung mit einer Person unter 14 Jahren in drei Fällen. — Zum 1. April wird hierselbst die erste Lehrerstelle der jüdischen Elementarschule vakant. Der bisherige Inhaber dieser Stelle, Dr. Lehrer Cohn, gebürtig aus Neustadt b. Pinne, ist von dem Korporationsvorstande der jüdischen Gemeinde zu Königsberg in Preußen zum zweiten Kantor an der dortigen Synagoge gewählt worden. Sein Gehalt beträgt dort 700 Thlr. baar. Die hiesige jüdische Gemeinde verliert durch den Abgang des Hrn. Cohn einen treuen fleißigen Lehrer und den Dirigenten des Chorgesangvereins in ihrer Synagoge. Auch der hiesige Männergesangverein verliert in ihm als Sänger eine tüchtige Stütze. — Der hiesige Frauenverein hat bei der Weihnachtsfeier besonders auf solche Kinder Rücksicht genommen, welche wegen Mangel an Kleidung bisher die Schule nicht haben besuchen können. Unter diesen befand sich auch die Familie Stelter. Dieselbe wurde nicht allein eingekleidet, sondern auch noch mit den nöthigsten Lebensmitteln versorgt. Doch an ein Schulgehen war nicht zu denken. Dies erfuhr die Vorsteherin des Vereins und ließ die Mütter jener Kinder bitten, sie möge doch nur auch ihr Versprechen halten und die Kinder zur Schule schicken. Darauf erhielt die Vorsteherin zur Antwort: „An den Kleidern, welche die Kinder erhalten haben, wäre ihnen nichts gelegen; sie könnte dieselben wieder bekommen, und wenn sie wollte, sich daran aufhängen.“ Von ähnlichen Fällen des Undanks könnte ich, wenn sich dazu Raum böte, noch mehr berichten.

Schneidemühl, 11. Jan. [Stadtverordnetenversammlung.] In der Stadtverordnetenversammlung vom 4. d. Mis. erstattete der Vorsitzende Bericht über die in Verbindung mit dem Hrn. Bürgermeister Schreiber zurückgelegte Reise und die mit den betreffenden Mitgliedern des k. Provinzial-Schulkollegium genommene Rückprache hinsichtlich der bereits beschlossenen Abänderungen des Vertrages wegen Übergabe des Gymnasium und besonders betreffs des Umbaues des Vorderhauses, hinsichtlich dessen eine nicht unbedeutend Ersparnis an Kosten gegenüber dem letzten Bauprojekte und Kostenanschlag zu erwarten sei und legt den in diesem, sowie in dem die Verleihung der Freistellen betreffenden Punkte veränderten Vertragsentwurf zur nunmehrigen Genehmigung vor, die auch seitens des k. Provinzial-Schulkollegium zu gewährtigen sei. Die Versammlung genehmigt die Abschließung des Vertrages nach dem vorgelegten Entwurfe. Dicsem Beschlusse ist auch der Magistrat beigetreten.

Schneidemühl, 12. Jan. [Orgelbau.] Die jahrelangen Unterhandlungen des hiesigen katholischen Kirchenvorstandes mit der k. Regierung zu Bromberg wegen des Baues einer neuen Orgel in der hiesigen katholischen Kirche haben nun endlich zu einem Resultate geführt, indem die k. Regierung den Orgelbauer Sauer aus Frankfurt a. O. mit der Ausführung des Bauwerks beauftragt hat. Die alte Orgel ist bereits abgetragen; die neue soll dagegen schon am 2. Februar c. laut Kontrakt aufgestellt sein. Dieselbe erhält 16 Stimmen und kostet 1000 Thlr. Diskus trägt $\frac{1}{3}$ und die Gemeinde $\frac{2}{3}$ der Kosten. Der Anteil, welchen die Gemeinde zu zahlen hat, wird durch ein Geschenk der vermögenden Frau Rentier Freiholz im Betrage von 700 Thlr. gedeckt.

Sinfonie - Konzerte.

Als vor ca 20 Jahren Liebig in Berlin zum ersten Male in se'ne bis dahin nur der musikalischen Modeliteratur huldigenden Konzertprogramme eine Haydnesche Symphonie aufnahm, ahnte er nicht, daß er mit diesen ersten Versuchen die vollste Sympathie aller Kunstverehrer erringen würde, daß seine Konzerte alsbald der Sammelplatz der Elite der Berliner Gesellschaft werden sollten. In Kurzem waren die Salonstüden von seinen Programmen verschwunden und lauschten nun in den sogenannten „Symphoniekonzerten“ die Kunstenthusiasten der Hauptstadt den Tönen, die den Herzen und dem Geiste unserer besten Tonmeister entfloßen waren.

Bei der unserm Volke so tief einwurzelnden Liebe zur Musik, bei der großen Innerlichkeit, mit der vor allen andern das deutsche Volk Musik zu erfassen bestrebt ist, mußte ein solches Unternehmen alsbald populär werden, mußten in allen Städten von einiger Bedeutung ähnliche Konzerte im Leben gerufen werden. Ohne hier die Frage zu entscheiden, ob reine Instrumentalmusik, oder der da capella Gesang oder die begleitete Volksmusik am höchsten steht, muß das doch wohl zugegeben werden, daß Musik — ohne Hinzuziehung anderer allerdings hoher Mittel (z. B. des Wortes) — also im eigentlichen Sinne Musik nur die Instrumentalmusik ist und daß das „Auf- und Abwogen des Orchesters uns am reinsten die Aufgabe der Musik überhaupt löst; den einen großen Haupttheil des Gefühls „die Bewegung“ zu geben, während das Gefühl nach seiner Inhaltlichkeit (also der zweite Haupttheil, in dem jedes Gefühl zerfällt) durch die Poesie auseinandergelegt wird.

Mag Mancher in der ersten Zeit in ein Symphoniekonzert hineingehen, um auf jeden Fall Musik zu „schwärmen“, bei regelmäßigem Besuch derselben wird er bald, wenn er sich bemüht, mit „offenen Augen und Ohren“ Musik zu hören und zu beurtheilen, zu jenem feinen ästhetischen Abwägen kommen, welches das Kennzeichen eines gereiften und durch vieles Anhören guter Musik gebildeten Kunsturtheils ist, und wie kennen Manchen, der auf diesen Wege zu einem ansprechbaren Kunstverständniß gekommen ist.

dem Wege zu einem ganz auffallenden Spannverstandung gekommen.

Um speziell von den hiesigen Symphoniekonzerten zu sprechen, so bot das Programm am letzten Montag viel des Schönen und Guten. Mendelssohns Ouvertüre zu "Athalia" (1844 in London komponirt auf spezieller Wunsch Friedrich Wilhelm III.) mit ihrem großen, allerdings nicht eigentlich mendelssohnisch erwärmenden Glanze, die populär gewordene Meditation von Gounod über das erste Präludium aus dem wohltemperirten Klavier von Joh. Sebastian Bach, die originell pilkanten, mit schönen Orchestereffekten reich durchzogenen Variationen von Würstl, Beethovens heroische Egmont-Ouvertüre und die G-moll-Sinfonie (Nr. 6) von Niels W. Gade, deren Scherzo musikalisch am höchsten steht (auch kontrapunktlich hübsch gearbeitet ist), während das Adagio die tiefempfundene Innerlichkeit des jetzigen romantischen Standpunktes der Musik atmet, aber der klaren Uebersichtlichkeit verloren geht. Am wenigsten schön ist der er erste Satz, der durch die Halté des ganzen Orchesters den Eindruck des Bergliederten macht.

die Halle des ganzen Orchesters von einem der Geigisten machen möge. Und nun zum Schluß den ausführenden Kräften ein Wort. Das Orchester hat im Laufe eines Jahres sehr viel geleistet. Das Ensemble ist prächtig, die ersten Geiger erfreuen durch eine viel freitere, selbstbewußtere Behandlung ihrer Instrumente, die Bläser können sich einer schönen Zusammenwirkung rühmen (aber in der ersten Klarinette nicht so dichten Ton, mehr crescendo und decrescendo), alle Mitwirkenden sind von dem Sauber eines sicher führenden Taktstochers gefestigt und besetzt. Herr Kapellmeister Appold ist ein Dirigent, der niemals seine Aufgaben von dem Standpunkt blässer Routine aus erfaßt, sondern tief durchdringend und sinnvergeltigter, ästhetisch bedeutsamer Gestaltung dem Publikum vorführt. Möge der wackere Mann stets den rechten Lohn für seine großen Mühen finden und vor den Launen eines die Fortuna personifizierenden Publikums sicher sein, möge der eifrige Besuch der Kunstliebhaber Bosens sich halten u einer mit Popularität zu bezeichnenden Unabhängigkeit werden. Hg.

Staats- und Volkswirthschaft

△ Berlin, 12. Jan. [Uebersicht des Waarendurchgangs in den Staaten des Zollvereins im Jahr 1868.] Das Zentral-Bureau des Zollvereins hat eine Uebersicht des Waarendurchgangs in den sämtlichen Staaten des Zollvereins pro 1868 aufgestellt und den Zollverein registriert mitgetheilt. Es geht daraus hervor, daß die Durchfuhr für nur auf verhältnismäßig sehr geringe Waarenmengen erstreckte, was zu den wohlberechtigten Schlufzfolgerungen führen darf, daß der Handelsstand des Zollvereins die Vermittelung des Verkehrs zwischen den Grenzstaaten, deren Verbindungs-Weg durch das Gebiet des Zollvereins führt, übernommen hat und daß die Waaren vorzugsweise aus dem Zollverein und nicht über denselben bezogen wurden. Es läßt sich dies beispielsweise bei dem Verkehr mit Getreide sehr deutlich erkennen. Es gingen $13\frac{2}{3}$ Mill. Schtl. Weizen, $10\frac{1}{4}$ Mill. Schffl. Roggen, $7\frac{2}{3}$ Mill. Schffl. Gerste und $5\frac{1}{2}$ Mill. Schffl. anderer Getreidegattungen ein, $16\frac{1}{3}$ Mill. Schffl. Weizen, $3\frac{3}{4}$ Mill. Schffl. Roggen, über 6 Mill. Schffl. Gerste und $5\frac{1}{3}$ Mill. Schffl. anderer Getreidegattungen aus. Dagegen erstreckte sich der Durchgang nur: bei Weizen auf 206,000 Schffl., bei Roggen auf 91,000 Schffl., bei Gerste auf 25,000 Schffl. und bei den übrigen Getreidearten auf 81,000 Schffl. Ähnliche Verhältnisse zeigen sich in allen übrigen Verkehrsbürteln. Bei den zur Fabrikation bestimmten Rohstoffen stellt sich außerdem heraus, daß ein großer Theil der eingeführten Rohstoffe und Halbfabrikate erst wieder seinen Weg in das Land nimmt, nachdem er verarbeitet ist. — Ein erwähnenswerther Durch-

gang fand statt: bei Roheisen mit über 1 Mill. Ztr., bei geschmiedeten Eisen mit 252,000 Ztr., bei Eisenbahnschienen mit 446,000 Ztr., bei groben Eisenwaren mit 320,000 Ztr., bei kurzen Waaren mit 113,000 Ztr., bei Bier mit 115,000 Ztr., bei Branntwein mit 141,000 Ztr., bei Wein mit 171,000 Ztr., bei Butter mit 146,000 Ztr., bei Heringen mit 159,000 Tonnen, bei rohen Kaffee mit 704,000 Ztr., bei Reis mit 359,000 Ztr., bei Thee mit 211,000 Ztr., bei Salz mit 1,948,000 Ztr., bei Petroleum mit 137,000 Ztr. ic.
Petersburg, 9. Jn. Der abgebrannte Theil der M^{it}stabe ist e
wird, wie die Nikolaiabahn-Gesellschaft angezeigt, etwa am 12. Febr. wieder hergestellt sein, falls nämlich kein unvorhergesehener Zusatz die Arbeiten unterbricht. Für jetzt ist die Waarenbeförderung durch den eingetretenen Frost insofern begünstigt, als auf der Eisdecke Schlitten zur Ueberführung der Rollis benutzt werden können. Freilich wird dadurch der Transport etwas theurer, indem von den Versendern pro Bud ein Buschuk von 6 Kopeken eingezogen wird. Doch ist dieser Buschuk im Verhältniss zu dem Nutzen der schnellen Beförderung nur gering. Nach beiden Seiten der Wagn, zwischen den Stationen Burga und Werodja, können pro Schlitten 50,000 Bud der eiligsten Waaren befördert werden.

Bermishottes.

* **Neueste Pariser Moden.** Man schreibt der „Köln. B.“ aus Paris: „Die große Frage der Wintermoden ist nun auch geordnet. Wir haben ein Modethier, eine Modefarbe und einen Modehut. Das Modethier ist — der Uffe. Die Kaiserin hat einen sehr schönen Uffen aus Egypten mitgebracht, und nun wünscht hier alle Welt, auch einen Uffen zu haben. Es sind ganz großartige Uffeneinkäufe und Uffenbestellungen gemacht worden. Jodo — so heißt der Uffe der Kaiserin — soll indessen in den Tuilerien ganz entzückliche Verheerungen anrichten; er kann sich noch nicht recht an das Schloßgewöhnen, sehnt sich nach seiner Heimath, nach seiner Freiheit und hat oft Anfälle von Melancholie, die in förmlichem Wuthausbrüche ausarten. In einem derartigen Anfalle hat er sich auf den Weihnachtsbaum des kaiserlichen Prinzen geschlüftet und in den reich behängten Zweigen eine furchtbare Verwüstung angerichtet. Die diesjährige Modefarbe ist braun, lastianbraun; Alles ist braun: Kleider, Hüte, Mäntel, sogar die Wagen werden braun angestrichen. Die Damen sehen aus wie wandelnde Maronen. Die neue Farbe heißt suffrage universel. Warum suffrage universel? Vermuthlich, weil in diesem Jahre alles auf die Politik zurückgeführt wird; der Bug der Geister verräth sich an den geringfügigsten Dingen. Die neue Hutmode geht diesmal die Herren an; die spitzen Tyrolerhüte, die seit einiger Zeit getragen wurden, haben eine andere Exzentrität herbeigeführt; man schmückt diese Hüte nicht mehr mit Hahnen- oder Pfauenfedern, sondern mit Papageienflügeln, mit Stieglitzköpfen oder mit Kolibris; ist man in Trauer, so hat der Hutmacher Amseln oder Raben bereit; für Halbtrauer giebt es Schwalben oder Elstern. Ein Hutmacher auf dem Boulevard ist gar auf den Einfall gekommen, diesen Hutschmuck mit einer Maschinerie zu versegen, die den betreffenden Vogelschrei nachahmt; eine einfache Stirnmovement genügt, um die kleine Maschine in Bewegung zu setzen; dadurch kann man das Hutsabzeichen erprobieren; man zieht die Stirn in Falten, der Vogel schreit — das gilt als Gruss.“

Berantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Breslau.

Angekommene Fremde vom 13. Januar.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. v. Stablewski und
Fr. a. Dionie, v. Zychlinski a. Jeseritz, Lieut. Wirth a. Friedrichshof, Ober-
amtmann Walz a. Gora, Oeffizier Heinrich a. Königsberg, d. Kst. Jurius
a. Berlin, Wartski a. Breschen, Schwenck a. Neusalz, Samson a. Zittau,
Schlef a. Hamburg, Rubenson a. Krefeld, Vogel a. Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Rittergutsbes. Graf Mielczynski a. Chobienic, v. Sänger a. Polajewo, v. Treskow a. Radojewo, Major a. D. v. Schweinichen u. Baumeister Rinteln a. Berlin, Versicherungs-Inst. Günther a. Schwch., Bau-Unternehmer Schild u. Maurermeister Tyrode a. Giesen, Lebter Minarzki a. Bromberg, die Kaufl. Pasewitz u. Kornblum a. Berlin, Müller a. Magdeburg, Böning a. Paris, Bloch a. Breslau, Rohde a. Offenbach.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbes. Hildebrandt u. Tochter a. Erzlie-
lino, Burghardt a. Goriatowo, Werlführer Rottkaut a. Elberfeld, d. Kauf.
Krähau a. Berbst, Wolf jun. a. Schröda, Wenzel a. Halle.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbes. v. Wasilewski a. Choczica, Heidrichs a. Glema, Hall a. Rybitwy, v. Sokolowski a. Niemierzyc, Baumstr. Schmidt a. Schrimm.

„Das Rezept, wie der geneigte Leser auch so ein kurioser Engel werden kann,

im Laufe des Hinkenden Boten*) — eine Fortsetzung der vorjährigen Geschichte von der Bahnwartswitwe — ist wahrhaft rührend, ohne darum süß und schwächerlich zu werden. Es giebt hier keinen Vergleich, man kann den hinkenden nur mit sich selbst vergleichen. Sagen wir also, es ist die ungezwungene männliche Herzlichkeit des Hinkenden, mit welcher er das Glück der Bahnwartswitwe über die reichen Gaben (über 2000 Thaler) schildert, die von überall her ausammengetragen sind. Konstanzer Zeitung.

*) Preis 5 Sgr. Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.
In Rosen bei J. Jolowicz.

(Eingesandt.)

Die vorzügliche Heilnahrung Revalescière du Barry bewährt sich in allen Krankheiten, giebt Kraft, Schlaf, Appetit und Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch; in folgenden Krankheiten ist sie mit bestem Erfolge angewandt worden: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Atem-, Blasen-, und Nierenleiden, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarröen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Nebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleisucht. — 70,000 Genehmigungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugnis Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluškow, der Markgräfin de Bréhan u. a. Copie dieser Certifikate wird portofrei und umsonst auf Verlangen gesandt. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalescière Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chocolade nährt; Erwachsene, wie die schwächsten Kinder dürfen sich ihrer in allen Leiden bedienen.

Diese schwärmenden Kinder kaufen sie jetzt in allen Städten verdient. Dieses kostbare Nahrungsheimittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von $\frac{1}{2}$ Pf. 18 Sgr., 1 Pf. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pf. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pf. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pf. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pf. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co in Berlin, 178. Friedrichstr.; in Wien Freiung 6.; in Frankfurt a. M. 10. Roßmarkt; in Hamburg 41. Katharinenstraße; in Breslau bei S. G. Schwarz, Eduard Groß, Gustav Scholz; in Königssberg i. P., A. Kraatz, Bazar zur Rose; in Danzig, Albert Neumann; in Bromberg, S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikatesse- und Spezereihändlern.

Bekanntmachung.
Größnung des Progymnastiums
zu Schwerin a. W.

Nach den von der königlichen Regierung genehmigten Beschlüssen der städtischen Behörden soll hier selbst ein Progymnasium stimulanten Charakters errichtet werden, für welches wir bereits einen tüchtigen Dirigenten gewonnen haben. Zu Ostern d. J. werden vorläufig die Klassen Sexta und Quinta eröffnet, die Größnung der übrigen Klassen bis Secunda einschließlich erfolgt sofort bei eintretenden Bedürfnis. Das Schulgeld in den beiden untersten Klassen ist auf jährlich 12 Thlr. festgestellt, während für die Aufnahme von einheimischen Schülern eine einmalige Gebühr von 1 Thlr., von auswärtigen einer solche von 2 Thlr. zu entrichten ist.

Eltern und Vormünder, welche Willens sind, Söhne resp. Tochterbefohlene der neuen Schulanstalt zu übergeben, werden ersucht, dieselben recht bald vorläufig bei uns anzumelden, die Prüfung und definitive Aufnahme der Schüler durch den Herrn Dirigenten der Anstalt erfolgt unmittelbar vor der Schul-Öffnung an einem noch nachträglich bekannt zu machenden Tage. Auswärtigen Eltern ic. weisen wir auf Wunsch geeignete Pensionen für ihre Söhne ic. nach.

Schwerin a. W., den 11. Januar 1870.
Der Magistrat.

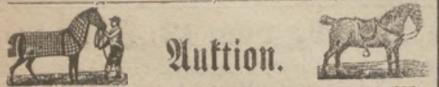
Bekanntmachung.

Die Glaser-Arbeiten am königlichen Regierungsgebäude zu Posen sollen im Wege der Submission vergeben werden. Die deshalbigen Preis-Offeren pro Fuß der wirklich verglasten Fläche sind postfrei und verliegen unter Beifügung der Sortimente welchen Glases mit der Aufschrift „Offeret über Glaserarbeiten am königlichen Regierungsgebäude“ bis zum 26. d. M. an den Schlosskastell-Senftleben einzureichen. Später eingehende Offeren finden keine Berücksichtigung.

Die Größnung der Offeren erfolgt am 26. d. M., Vormittags 12 Uhr, in Gegenwart der Subminister. Nähre Auskunft ertheilt ic. Senftleben.

Posen, den 8. Januar 1870.
Der königliche Landbaumeister.

Claus.



Auktion.



Freitag den 14. c., Vormittag 11 Uhr, werde ich an der Hauptwache eine vierjährige Schimmelstute gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Drange,
Auktions-Kommissarius.

Eine etwa 12 Jahr alte
Bockwindmühle.
zum Abbruch oder auch mit Grundstück, soll unter soliden Bedingungen verkauft w. rden. Nähre Auskunft ertheilt **W. Richter,**
Neutomyśl.

1 bis 2000 Thlr. Hypothek auf einem hohen Grundstück ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen Wo? sagt die Expedition d. Stg.

Ich habe mich hierorts als
praktischer Arzt, Wundarzt
und Geburtshelfer niedergelassen.

Ohornik, 11. Januar 1870.
Dr. Peters,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Bahnarzt
Kasprowicz
wohnt
Oehmigs Hôtel de France.

Sprechst. von 9 - 1/2 u. 2-5.

Wasserheilanstalt
Königsbrunn
fortwährend geöffnet und besucht.

Dir. Dr. Putzar.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich eine

Buchbinderei,
verbunden mit Galanterie und Carton-Arbeiten, eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, die mir anvertraute Arbeit für einen mäßigen Preis wie am schnellsten auszuführen und mir dadurch das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben.

T. Kitka, Buchbinder,
Wallische Nr. 20.

Die Buchbinderei
von
Theodor Paradowski,
Friedrichstraße Nr. 28,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller von den gewöhnlichsten bis zu den elegantesten Arbeiten bei soliden Preisen.

Auch werden alle Arten von Portemonnaies, Etuis ic. reparirt.

Eine oder zwei Pensionärinnen finden gleich oder von Ostern ab Aufnahme in einer Familie, wo erforderlichen Falles auch Nachhilfeunterricht ertheilt werden kann. Nähres in der Exp. d. Stg.

Alle Nahrarbeiten werden billigt angefertigt, die Elle Steppfaun zu 2 Pf. Friedrichstr. 19, 2 Treppen hoch.

P. Mechow.

Stepvereien und Befäumen auf der Maschine verfertigt sauber und schnell C. Hartmann,
Mühlenstraße Nr. 20, 3 Treppen.

Deinsten weißen gemästeten Stuccateur-Gyps hat stets auf Lager u. versendet Auster Moritz Krebs in Breslau.

Gypsmehl,

fein pulverisiert und cylindirt, empfiehlt als Zusatz zur Bestreuung des Dunges in Stallungen und namentlich dessen, der im Winter auf das Feld ausgefahren wird, einzeln mit 7/8 Sgr. 1000 Centner mit 7 Sgr. pr. Centner

die Gypsgrubenverwaltung zu Papno pr. Srebrenagora.

Per Bahn ist das Gypsmehl in Wagons zu 100-200 Ctr. durch Vermittelung von Otto Gaehricke & Co. aus Rafel zu beziehen.

Große Stücke altes Ruheisen pr. Ctr. 2 Thlr. 5 Sgr. verkauft Abraham Friedländer, Breitestr. Eck Nr. 9.

100 Zentner Treber sind noch wöchentlich zu vergeben in der Brauerei St. Adalbert 43/44.

Zum Verkauf von ca. 300 Stück Eichen Schiffholz mit einem ohngefährten Inhalt von 12,000 Kubikfuß von dem Dom. Dobryca steht auf den 20. Januar d. J. in Krotoschin beim Hotelbesitzer Blanquart, Nachmittags 2 Uhr ein Liquidations-Termin an und werden Käufer hiermit eingeladen. Die Besichtigung der Holzer kann täglich nach vorhergegangener Meldung beim Inspektor Witt zu Neuwelt geschehen Dobryca, den 12. Januar 1870.

Bandelow.

Auf dem Dom. Przyborówko b. Samter stehen circa 220 Buben und 1340 Mädchen zum Verkauf.

Lein- und Rapsfuchen ab hier und allen Bahnhöfen offerirt billigt Manasse Werner.

Lein- und Rapsfuchen ab hier und allen Bahnhöfen offerirt billigt Manasse Werner.

Der Verkauf französischer Kammwollböcke zu festen Preisen beginnt mit dem

1. Februar.

Der Verkauf von Original-Negretti- und

Southdown-Böcken hat bereits begonnen.

Die diesjährige Auction von 27 Merino-Kammwoll- (Rambouillet-) Vollblut-Böcken und

23 Rambouillet-Negretti-Böcken wird zu

Gerswalde am 8. Februar, 12 Uhr abgehalten.

Nächste Bahnhöfe: Bremzau und Wilmersdorf.

Finck.

Frisch geschossene

Hasen mit und ohne Fell billigt bei

F. Fromm.

In Durawia bei Erin wird

zum 1. April d. J. ein Milch-

päckter für 70 Kühe gesucht, welcher Kaution stellen kann.

Meinen soeben erschienenen diesjährigen

vollständigen Catalog

von

Gemüse-, Dekonomie-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien u. c.

versende an Reisanten gratis und franco

Heinrich Mette in Quedlinburg.



Auf dem Dom. Nieborze bei Könnig stehen 7 Stück mit Körnern gemästete Ochsen zum Verkauf.

Sechs Stück tragende Holzländer Färseu und 10 Stück

1 1/2-jährige Ochsen, Landvieh, stehen zum Verkauf auf dem Dominio Grzybno bei Czempin.

Dom. Koninko bei Posen hat fette Kühe zu verkaufen.

R. Grassmann, Rittergutsbesitzer u. Lieutenant.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Waitendorf b. Stargard in Pommern.

v. Boltzenstern.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde beginnt am

1. Februar. Die Thiere zeichnen

sich durch große Körper u. Wollreichtum aus.

Der Bockverkauf aus meiner reinen

Negretti-Stammheerde

Avis für Raucher.

Wer nicht auf das Neufzere einer Cigarre Rücksicht nimmt, dem empfehle ich 2 Sorten feiner gehaltreicher und aromatischer Cigarren zum Preise von 16 und 13 $\frac{1}{3}$ Thaler pro Dausend.

M. Heymann.

In den, wegen ihrer vorzüglichen Einwirkung auf die Conservirung u. Verschönerung der Haut schnell beliebt gewordenen Transparent Glycerin-Seifen ist das bei uns errichtete Commissionslager nunmehr vollständig assortirt.

Als neu empfehlen wir: Transparente Präsent-Seifen mit Photographien berühmter Männer und Frauen, so wie mit Genre-Bildern, welche in Paris sehr beliebt. Wiederverkäfern gewähren wir den in der Fabrik üblichen Rabatt.

Frenzel's Niederlage,
Wilhelmspl. 6.

Den Herren

Ärzten

und dem Publikum empfehle ich meinen, stets mit dem günstigsten Erfolge angewandten Leberthran in vorkommenden Fällen und erlaube mir darauf hinzuweisen, daß derselbe vom Herrn Dr. Ziurek, gerüchtig vereideter chemischer Sachverständiger für Berlin, vom Herrn Dr. Sonnenchein, Privatdozent der Chemie an der königl. Universität zu Berlin, und vom Professor der Chemie Herrn Dr. F. Hoppe-Seyler zu Tübingen chemisch untersucht und seines angenehmen Geschmackes wegen als vorzüglich Leberthran bezeichnet worden ist.

Karl Baschin,
Berlin, Spandauerstraße 29,
im Hause 1 Tr.

Jede Flasche trägt am Kopfe mein Bacchus und muß mit einem Envelopepapier versehen sein, auf welchem sich Abdruck der Originalflasche befindet, worauf zu achten bitte.

Su beziehen aus den bekannten Niederlagen oder direkt von

Karl Baschin,
Berlin, Spandauerstr. 29.

Körte-Telegramme.

Berlin, den 13. Januar 1870. (Wolff's telegr. Bureau.)

Not. v. 12., v. 11.

Roggen, matt.	44	44	44	Röndspörzer fest, ziemlich belebt.
lauf. Monat	44	44	44	Mr.-Pos. St.-Alt. 58 $\frac{1}{2}$ 58 $\frac{1}{2}$ 59
Jan.-Febr.	44	44	44	Fransosen . . . 222 $\frac{1}{2}$ 223 224
Frühjahr . . .	44	44	44	Lombarden . . . 140 $\frac{1}{2}$ 141 $\frac{1}{2}$ 141 $\frac{1}{2}$
Mai-Juni . . .	44 $\frac{1}{2}$	44 $\frac{1}{2}$	45	Pr. St.-Schuldsch. 78 $\frac{1}{2}$ 78 $\frac{1}{2}$ 78
Kanall.: nicht gem.				Neue Pos. Pfandbr. 81 $\frac{1}{2}$ 81 81 $\frac{1}{2}$
Rußl. fest.				Pos. Rentenbriefe 82 $\frac{1}{2}$ 83 $\frac{1}{2}$ 83 $\frac{1}{2}$
lauf. Monat	12 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$	Russ. Banknoten 74 $\frac{1}{2}$ 74 $\frac{1}{2}$ 74 $\frac{1}{2}$
Frühjahr . . .	12 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$	Poln. Bilg.-Pfdbr. 56 $\frac{1}{2}$ 56 $\frac{1}{2}$ 56 $\frac{1}{2}$
Spiritus, matt.				1860 Loope . . . 81 $\frac{1}{2}$ 81 $\frac{1}{2}$ 81 $\frac{1}{2}$
lauf. Monat	14 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$	Italiener . . . 56 $\frac{1}{2}$ 56 $\frac{1}{2}$ 56 $\frac{1}{2}$
Jan.-Febr.	14 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$	Amerikaner . . . 92 $\frac{1}{2}$ 92 $\frac{1}{2}$ 92 $\frac{1}{2}$
Frühjahr . . .	15	15 $\frac{1}{2}$	15 $\frac{1}{2}$	Türken . . . 44 $\frac{1}{2}$ 44 $\frac{1}{2}$ 44 $\frac{1}{2}$
Kanallitzer: nicht gemeldet.				Rumänier . . . 72 $\frac{1}{2}$ 72 $\frac{1}{2}$ 72 $\frac{1}{2}$

Stettin, den 13. Januar 1870. (Mareuse & Maass.)

Not. v. 12.

Not. v. 12.

Weizen, flau.	60	60 $\frac{1}{2}$	61	Spiritus, ruhig.	Januar . . . 14 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$
Frühjahr . . .	61	61 $\frac{1}{2}$	62 $\frac{1}{2}$	Frühjahr . . .	14 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$	15
Mai-Juni . . .	62 $\frac{1}{2}$	62 $\frac{1}{2}$	62 $\frac{1}{2}$	Mai-Juni . . .	15	15 $\frac{1}{2}$	16 $\frac{1}{2}$
Roggen, matt.	43	43	43	Rüböl, fest.	April-Mai . . . 12 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$
Frühjahr . . .	43	43	43 $\frac{1}{2}$	Sept.-Okt. . . .	11 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$
Mai-Juni . . .	43 $\frac{1}{2}$	44	44				

Eine Erzieherin sucht zum Unterricht für jüngste Kinder und Stütze der Hausfrau vom 1. April d. J. Stellung. Ges. Offiz. unter der Chiffre E. M. 12. poste restante Poliklinica.

Ein großer, schwarzer Hund, Neufundländer, ist mit am Montag den 3. d. M. zu gelassen und kann derselbe gegen Erstattung der Butter- und Inserationskosten abgeholt werden bei

Herrmann Kahl

in Sienzgewo.

Ein Commis,
Materialist, gegenwärtig in Krakau konditionierend, sucht in der Provinz Posen Stellung. Auskunft erhält der Kommissar

Adolph Seidel, Gr. Ritterstr. 7.

Den geehrten Meistern und Bauunternehmern machen wir hiermit bekannt, daß wir unter Arbeitszeit für das Jahr 1870 von sechs 6 Uhr bis Abends 7 Uhr, wie es die Herren Meister im vorigen Jahre verabredet haben, aufnehmen wollen.

Die Maurer-Innung.

Im Auftrage

die Altgesellen.

Franz Hinast.

Emil Eppendorf.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 15. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr.

Herr Dr. Brieger:
Schiller als Lehrdichter." (U. Vortrag.)

A. RETEMEYER,
BERLIN,

Central-Expedition für Zeitungs-Annoncen in allen Zeitschriften Deutschlands und des Auslandes, zu den tarifmässigen Preisen (ohne Provision oder Mehrberechnungen) und unter den coulantesten Bedingungen. — Dies Bureau ist das älteste in Deutschland und wird bereits seit 13 Jahren von den höchsten Behörden, Verwaltungen etc. mit der Inseraten-Beförderung betraut. — Zeitungs-Verzeichniss, Prospect und Tarif gratis und franco

Schlüß

der
Kunst-Ausstellung
naturnetreuer
Stereoscopen auf Glas

im Bazar
im früheren Hebanowski'schen
Lokal

im Laufe dieses Monats.
Täglich von 10 Uhr Morgens bis
10 Uhr Abends geöffnet.
Entrée pro Person 7 $\frac{1}{2}$ Sgr., das halbe
Dutzend 1 Thlr.
Die Ausstellung ist auch am Tage mit
Gas beleuchtet.

Lamberts Salon.

Sonnabend den 15. Januar 1870:
Großer Maskenball
mit und ohne Maske.

Anfang 9 Uhr.

Entrée: Herren 15 Sgr. Damen 10 Sgr.
Billets sind auch vorher bis 5 Uhr im Vorale selbst und bei den Herren Restaurateuren F. W. Dorn, Alten Markt 32, und G. Sachse, Schloßstraße und Maskenverleih. Kaliförder, Wasserstraße, für Herren à 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., für Damen à 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben.
Maskanzüge sind in der Garderobe zu haben. Demaskiren nach Belieben.
J. Lambert.

Konzert-Anzeige

Posen den 28. Januar 1870.

Concert

von
Anton Rubinstein.

Bestellungen auf Billets nimmt entgegen die Hof-Musikhandlung von Ed. Bote & G. Bock, Posen.

Täglich frische

Hofst. Auffern
à Dutzend 15 Sgr.

empfiehlt

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung,
Wilhelmsplatz 15.

Bazar-Saal.

Dienstag den 18. Januar 1870,
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Konzert.

Auftreten der Norddeutschen Quartett,

Nieders. Couplet-Sänger-Gesellschaft

des Direktors Herrn H. Strack, der Herren

Buchmann, Brückner, Schulz, Strack,

Gaute, Richter, der Soubrette Fräulein

Frank, sowie der Gymnastiker Mrs. Hajel

und Stafford.

Entree an der Kasse 5 Sgr., Tagesbillets

3 Sgr. — Anfang 7 Uhr.

H. A. Das beliebte Lied: Wenn du noch

eine Mutter hast, gesungen von Herrn

Buchmann.

Morgen Freitag

Große außerordentliche Extra-Vorstellung

zum Benefiz für die Gymnastiker Mrs.

Hajel und Stafford.

Emil Tambur.

Volksgarten-Saal.

heute Donnerstag den 13. Januar

Konzert.

Auftreten der Norddeutschen Quartett,

Nieders. Couplet-Sänger-Gesellschaft

des Direktors Herrn H. Strack, der Herren

Buchmann, Brückner, Schulz, Strack,

Gaute, Richter, der Soubrette Fräulein

Frank, sowie der Gymnastiker Mrs. Hajel

und Stafford.

Entree an der Kasse 5 Sgr., Tagesbillets

3 Sgr. — Anfang 7 Uhr.

H. A. Das beliebte Lied: Wenn du noch

eine Mutter hast, gesungen von Herrn

Buchmann.

Morgen Freitag

Große außerordentliche Extra-Vorstellung

zum Benefiz für die Gymnastiker Mrs.

Hajel und Stafford.

Emil Tambur.

Heute Abend frische Wurst

und Sauerkraut bei

Kasztelan,

Friedrichsstr. 31.

Produkten-Körte.</h

Mai-Juni 15 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ Br. u. Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., Juni-Juli 15 $\frac{1}{2}$ Br., Juli-August 15 $\frac{1}{2}$ Br., August-Sept. 16 $\frac{1}{2}$ Br., 15 $\frac{1}{2}$ Gd. — Weizl. Weizenmehl Nr. 0 4—3 $\frac{1}{2}$ Rt., Nr. 0 u. 1 3 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Rt. Roggenmehl Nr. 0 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Rt., Nr. 0 u. 1 3 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Rt. pr. Ctr. unversteuert egl. Sac. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unversteuert inn. Sac; vor diesen Monat 3 dt. 5 Gd. br. Jan.-Febr. 3 Rt. 4 $\frac{1}{2}$ Gd. br. April-Mai 3 Rt. 4 Gd. br. (B. S. B.)

Stettin, 12. Jan. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. Thermometer: +20° R. Barometer: 28. Wind: SW. — Weizen etwas fester, p. 2125 Pfd. lolo gelber irland. geringer 54—56 Rt., mittlerer 57—59 Rt., feiner 58—61 Rt. bunter poln. 55—58 Rt., 88/89 Pfd. gelber pr. Jan. 60 $\frac{1}{2}$ Br., pr. Frühjahr 61 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ Br., Br. u. Gd., Mai-Juni 62 $\frac{1}{2}$ Br., Juni-Juli 63 $\frac{1}{2}$ Br. u. Gd. — Roggen lolo wenig verändert, Termine fester, p. 2000 Pfd. lolo 75/76 Pfd. 39—40 $\frac{1}{2}$ Rt., 77/78 Pfd. 41—42 Rt., 79/80 Pfd. 44 $\frac{1}{2}$ —48 $\frac{1}{2}$ Rt., 82/83 Pfd. 44—44 $\frac{1}{2}$ Rt., pr. Januar 43 $\frac{1}{2}$ Br., Frühjahr 43 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ Br. u. Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni 44 $\frac{1}{2}$ Br., 44 $\frac{1}{2}$ Br., Jun.-Juli 45 $\frac{1}{2}$ Br. — Gerste p. 1750 Pfd. lolo ungarn. 33—34 $\frac{1}{2}$ Rt., märl. 36—38 $\frac{1}{2}$ Rt., 70 Pfd. pomm. pr. Frühjahr 36 $\frac{1}{2}$ Br., oderbr. 38 Br. — Hafer fest, p. 1300 Pfd. lolo preuß 24 $\frac{1}{2}$ 28 $\frac{1}{2}$ Rt., pomm. 26 $\frac{1}{2}$ —28 $\frac{1}{2}$ Rt., 47/50 Pfd. pr. Frühjahr 26 $\frac{1}{2}$ Rt. Mai-Juni 27 $\frac{1}{2}$ Br. — Erbsen p. 2250 Pfd. lolo Butter 43 $\frac{1}{2}$ —45 $\frac{1}{2}$ Rt., Koch 46—47 Rt. Vitoria 65—70 Rt., pr. Frühjahr Butter 46 $\frac{1}{2}$ Br. — Winterrüben pr. Sept.-Okt. 91 Gd. Heutiger Landmarkt:

Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen
50—60 40—45 32—39 23—27 41—46 Rt.

Heu 10—17 $\frac{1}{2}$ Gd., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 11—13 Rt. Rüböl fester, lolo 12 $\frac{1}{2}$ Br. u. Gd., pr. Jan.-Febr. 12 $\frac{1}{2}$ Br., Febr.-März 12 $\frac{1}{2}$ Br., April-Mai 12 $\frac{1}{2}$ Br. u. Gd., Sept.-Okt. 11 $\frac{1}{2}$ Br. a $\frac{1}{2}$ Br. u. Gd. — Spiritus matt, lolo ohne Fass 14 $\frac{1}{2}$ Br., Br. u. Jan.-Febr. 14 $\frac{1}{2}$ Br. u. Gd., Frühjahr 14 $\frac{1}{2}$ Br., Mai-Juni 15 Gd., Juni-Juli 15 $\frac{1}{2}$ Br. (gekern noch 15 $\frac{1}{2}$ Br.), August 15 $\frac{1}{2}$ Br. — Angemeldet: nichts. — Regulierungspreise: Weizen 60 $\frac{1}{2}$ Rt., Roggen 43 $\frac{1}{2}$ Br., Rüböl 12 $\frac{1}{2}$ Br., Spiritus 14 $\frac{1}{2}$ Br. — Petroleum lolo 7 $\frac{1}{2}$, 8, 8 $\frac{1}{2}$ Br. br., 8 8 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Jan. 8 Br., Febr. 7 $\frac{1}{2}$, 8 Br. u. Br., 7 $\frac{1}{2}$ Gd. — Baumöl, Korfu 18 $\frac{1}{2}$ Br. tr. br. (Offiz. B.)

Breslau, den 12. Januar.

Preise der Cerealien. (Gefestigungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittlere	ord. Ware.
Weizen, weißer	75—78	72	63—66 Gd.
do. gelber	70—72	68	58—64
Roggen	52—53	51	48—50
Gerste	45—48	43	40—42
Hafer	29—31	28	21—25
Erbsen	55—60	53	45—50

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Bestellung der Marktpreise für Raps und Rüben.

Raps	246	236	226 Gd.
Winterrüben	232	222	214
Sommerrüben	216	206	196
Dotter	186	176	166

Breslau, 12. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rot sehr gefragt, ordinär 11—12 $\frac{1}{2}$ mitte 13—14 $\frac{1}{2}$, fein 15—16, hochfein 16 $\frac{1}{2}$ —17. Kleesaat, welche fest, ordinär 14—17, mitte 18 $\frac{1}{2}$ —21, fein 23—25, hochfein 26—27. — Roggen (p. 2000 Pfd.) still, pr. Jan. u. Jan.-Febr. 40 $\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai 42 Br. u. Gd., Mai-Juni 42 $\frac{1}{2}$ Gd., Juni-Juli 42 $\frac{1}{2}$ Gd. — Weizen pr. Jan. 60 Br. — Hafer pr. Jan. 45 Br. — Rüböl fest, lolo

Breslau, 12. Jan. Bei ziemlich unveränderten Kurzen war die Stimmung fest, das Geschäft von geringem Umfange. Verult. fix: Ober-schlesische A. u. C. 176 bez., Warshaw-Wien 54 bez., Lombarden 141 $\frac{1}{2}$ bez. u. Br., österreich. Kredit 145 $\frac{1}{2}$ bez. u. Br., Italiener 55 $\frac{1}{2}$ —56 bez., Mi-nerva 46 $\frac{1}{2}$ bez.

Offiziell gesündigt: 5000 Quart Spiritus.

[Schlußkurse] Österreich. Böse 1860 — Minerva 47 B. Schlesische Bank 118 $\frac{1}{2}$ B. Österreich. Kredit-Bankaktien 145 $\frac{1}{2}$ B. Oberfl. Prioritäten 73 B. do. da. 2. do. Lit. F. 88 $\frac{1}{2}$ B. do. Lit. G. 88 B. do. Lit. H. 88 B. Rechte Ober-Ufer-Bahn St. Prioritäten 97 $\frac{1}{2}$ B. Breslau-Schweid.-Freib. 111 $\frac{1}{2}$ B. Oberfl. Lit. A. u. O. 175 $\frac{1}{2}$ B. Lit. B. — Rechte Ober-Ufer-Bahn 28 $\frac{1}{2}$ B. u. B. Rosel-Oderberg — Amerikaner 92 $\frac{1}{2}$ B. Italien. Anleihe 56 B. u. G. 5.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse. Frankfurt a. M., 12. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Berlin, 12. Januar. Die Börse war in Folge auswärtiger Notirungen zwar etwas niedriger, aber fest, doch gewann das Geschäft nicht an Ausdehnung, da sowohl Käufer als Verkäufer zurückhaltend waren. Später er-mattete auch die Haltung. Eisenbahnen waren im Ganzen still, schlesische Devisen ziemlich fest, die anderen eher matter, Bergisch-Märkische weichend. Banken waren still und tendenglos. In inländischen Fonds fand ziemlicher Verkehr bei fester Haltung statt, Pfandbriefe gefragt, Rentenbriefe vernachlässigt. Deutsche matter, braunschweigische Böse belebt. Österreichische still. Von russischen Effeten Boden-Kredit und Eisenbahnen belebt, alte Prämienanleihen sehr am Markt. Rumänien fest und in gutem Verkehr. — Inländische Prioritäten möglichst belebt, niederländische Zweigbanken belebt. Oberschlesische Böse belebt; Nordwestbahn 76 $\frac{1}{2}$, Franz-Joseph 76 $\frac{1}{2}$ bezahlt. Von russischen Kursf. Kiew und Kursf. Charkow gefragt, Smolensk etwas besser. Von amerikanischen Alabama in Posten gehandelt und zulegt noch begehrt. — Sachliche Hypotheken-Pfandbriefe 48% bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, den 12. Januar 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4 $\frac{1}{2}$ 90 $\frac{1}{2}$ B. Staats-Anl. v. 1859 5 $\frac{1}{2}$ 101 $\frac{1}{2}$ B. 1854, 55, A. 4 $\frac{1}{2}$ 92 $\frac{1}{2}$ B. 1857 4 $\frac{1}{2}$ 92 $\frac{1}{2}$ B. 1859 4 $\frac{1}{2}$ 92 $\frac{1}{2}$ B. 1864 4 $\frac{1}{2}$ 92 $\frac{1}{2}$ B. 1867 A.B.D.C. 4 $\frac{1}{2}$ 92 $\frac{1}{2}$ B. 1850, 52 Anl. 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1853 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1862 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1863 A. 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1864 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1865 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1867 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1868 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1869 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1870 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1871 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1872 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1873 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1874 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1875 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1876 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1877 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1878 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1879 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1880 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1881 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1882 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1883 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1884 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1885 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1886 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1887 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1888 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1889 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1890 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1891 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1892 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1893 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1894 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1895 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1896 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1897 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1898 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1899 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1900 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1901 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1902 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1903 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1904 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1905 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1906 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1907 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1908 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1909 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1910 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1911 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1912 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1913 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1914 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1915 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1916 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1917 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1918 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1919 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1920 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1921 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1922 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1923 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1924 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1925 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1926 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1927 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1928 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1929 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1930 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1931 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1932 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1933 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1934 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1935 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1936 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1937 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1938 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1939 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1940 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1941 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1942 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1943 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1944 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1945 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1946 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1947 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1948 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1949 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1950 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1951 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1952 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1953 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1954 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1955 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1956 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1957 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1958 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1959 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1960 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1961 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1962 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1963 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1964 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1965 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1966 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1967 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1968 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1969 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1970 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1971 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1972 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1973 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1974 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1975 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1976 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1977 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1978 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1979 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1980 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1981 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1982 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1983 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1984 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1985 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1986 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1987 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1988 4 $\frac{1}{2}$ 82 B. 1989 4 $\frac{1}{$